Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Nr. 55. Mittwoch, 6. März 1907.

Tagesschau.

* Im Reichstage gab der Chef der Reichskanzlei von Loebell, eine gegen den Abg. Erzberger gerichtete Erklärung ab.

Der Bundesrat schlägt dem Reichstag ein Budgetprovisorium für die Monate April und Mai vor.

* Für die nächste Sitzung des Herrenhauses sind bereits einige Vorlagen bereit gestellt.

* Im Abgeordnetenhause wurden die Debatten über das Genossenschaftswesen geschlossen.

* Das Abgeordnetenhaus wird vor Ostern nur die zweite Etatslesung fertigstellen.

* Ueber Veränderungen in den höchsten Beamtenstellen kursieren verschiedene Gerüchte.

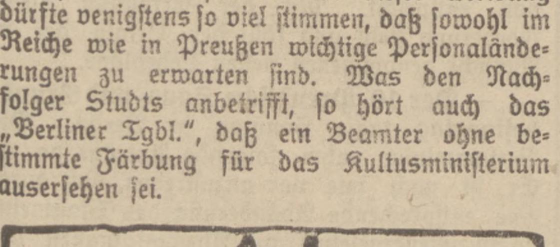
* Der westpreußische Provinziallandtag ist einberufen.

Der russische Staatsrat von Martens wurde vom Kaiser Franz Josef empfangen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Ein neuer Kurs?

Die Gerüchte über allerlei Verschiebungen innerhalb der Regierung des Reiches und Preußens treten mit neuer Bestimmtheit auf. Der sachliche Grund liegt offenbar in dem Versuch des Reichskanzlers Fürsten Bülow, im Reichstage eine Politik mit den konservativen und liberalen Parteien gegen Zentrum und Sozialdemakratie zu inaugurieren. Der neue Kurs scheint nicht nach dem Geschmack einiger Staatssekretäre zu sein, denen deshalb Rücktrittsabsichten nachgesagt werden. Bei der sechstägigen Etatsdebatte im Reichstage machte sich jedenfalls vielfach das Gefühl geltend, daß die Politik des Fürsten Bülow nur von ihm selbst mit Nachdruck vertreten wurde. Wenn er fehlte, dann schien am Reichsregierungstische eine gewisse Unsicherheit zu herrschen. Ob diese Unstimmigkeiten sich noch ausgleichen werden, steht dahin. Doch werden bereits mehrere Staatssekretäre genannt, die nur noch mit halber Kraft arbeiten. Dazu kommt, daß auch die Tage des Kultusministers Studt gezählt sind, wenn auch immer wieder versichert wird, daß Studt nur aus Altersrücksichten, nicht aber aus prinzipiellen Motiven zurücktreten werde. Ein Blatt wollte sogar bereits wissen, daß an die Stelle Studts der Handelsminister Delbrück treten werde. Dazu schreibt die „D. Tageszig.", daß über die Nachfolgerschaft Studts endgültige Beschlüsse bisher überhaupt noch nicht gefaßt seien. „Der Handelsminister kommt aber", wie die „D. Tageszig." weiter versichert, „als Nachfolger nicht in Betracht. Ins Auge gefaßt ist weder er, noch der vielgenannte Universitätsprofessor, sondern ein höherer Verwaltungsbeamter, der in den Streitfragen, die auf dem Gebiete des Kultusministeriums liegen, ein unbeschriebenes Blatt ist. Der Handelsminister ist vielleicht auch zu einem anderen Amte bestimmt, aber nicht für ein anderes Ministerium, sondern für ein Staatssekretariat des Reiches, wenn dies einmal frei werden sollte". An dieser Meldung dürfte wenigstens so viel stimmen, daß sowohl im Reiche wie in Preußen wichtige Personaländerungen zu erwarten sind. Was den Nachfolger Studts anbetrifft, so hört auch das „Berliner Tgbl.", daß ein Beamter ohne bestimmte Färbung für das Kultusministerium ausersehen sei.



Das herrliche Frühlingswetter brachte es wohl mit sich, daß viele Reichsboten, nachdem sie ihre Namen in die Präsenzlisten eingetragen hatten, es vorzogen, sich im Tiergarten zu ergehen, anstatt die in der Tat nicht übermäßig interessanten Reden ihrer Kollegen im Hause anzuhören. Sie versäumten dabei allerdings eine sensationelle Introduktion, denn der Chef der Reichskanzlei, Herr von Loebell, der zu Beginn der Sitzung mit Herrn Dernburg allein am Bundesratstische saß, ergriff sofort das Wort zu einigen Richtigstellungen gegen den Abgeordneten Erzberger in der Affäre Pöplau. Er nahm auf die neueste Mitteilung des „Bayerischen Kurier" Bezug, in welcher es heißt: Ein hoher Herr aus der Umgebung des Fürsten Bülow, nämlich Herr von Loebell, sei dieser Tage an Herrn Spahn herangetreten, um mit ihm zu sprechen. Herr Spahn habe ihn abgewiesen mit der prächtigen Antwort, er spreche fortan mit Herrn von Loebell nur vor Zeugen. Diese Mitteilung ist, so erklärte der Redner, erfunden. Unter steigender Bewegung des Hauses suchte er dann zu beweisen, welche Doppelrolle Erzberger in der Pöplau-Affäre gespielt habe. Nachdem sich die mächtige Erregung des Hauses gelegt hatte, hielt der christlich-soziale Abgeordnete Behrens seine Jungfernrede. Nach ihm kam der Pole Graf Mielzinski zum Worte, der sich über die Schmerzen seiner Landsleute ausführlich verbreitete. Da er der preußischen Regierung den Vorwurf einer heuchlerischen Politik machte und behauptete, sie verpflanze durch ihre Maßregeln gegen die Polen die russische Revolution nach Posen, so erhielt er zwei Ordnungsrufe. Es folgte eine bedeutsame Rede des Freiherrn von Hertling vom konservativen Flügel des Zentrums, der davor warnte, das Zentrum zu zwingen, eine Politik der Verärgerung zu treiben. Schließlich hielt der Sozialdemokrat David eine zwei Stunden lange Rede, in welcher er gegen den Reichskanzler und gegen die National-Liberalen besonders eingehend polemisierte.

Sitzungsbericht.

In fortgesetzter Etatsberatung erklärt

Geheimrat v. Loebell die Darstellung des Bayrischen Kuriers vom 3. März für falsch, wonach eine hohe Persönlichkeit aus der Umgebung des Fürsten v. Bülow vor den Wahlen an Dr. Spahn herangetreten sei in der Absicht ihn zu sprechen. Spahn habe dies aber abgelehnt mit dem Bemerken, er sei für den Herrn nur in Gegenwart von Zeugen zu sprechen. Die ganze Angelegenheit sei, soweit sie auf ihn gemünzt sei, von A bis Z vollständig erfunden. (Große Unruhe.) Ich habe Erzberger in Sachen Pöplau in amtlicher Eigenschaft empfangen. Ich war verpflichtet, den Inhalt dieser Unterredung für die dienstlichen Akten niederzuschreiben und zur Kenntnis meiner vorgesetzten Behörden zu bringen. Erzberger erklärte, Pöplau sei bereit, sein Material gegen die Kolonialverwaltung herauszugeben, wenn das schwebende Disziplinarverfahren gegen ihn, in dem in den nächsten Tagen der Termin in Potsdam bevorstand, aufgehoben würde. (Hört! Hört!) Diese Forderung wies ich natürlich zurück. Ich würde auch heute die Sache nicht zur Sprache gebracht haben, wenn nicht in der Presse die Behauptung wieder aufgetaucht wäre, ich sei nicht bereit, an der Beseitigung der kolonialen Mißstände mitzuarbeiten. Ich glaube nicht, daß Erzberger heute noch mein Aktenmaterial bestreiten kann. (Erzberger ruft: Ich bestreite es! Zuruf: Unerhört!) Ich weise diesen Angriff entschieden zurück. (Lebhaftes Bravo!) Ich werde Ihnen vorlesen, was von Erzberger selbst am 10. Juli 1906 in einem Protokoll unterschrieben und beeidigt wurde: „Die Hauptsache bei den ersten Besuchen des Pöplau war, daß Pöplau mich bat, zu Herrn v. Loebell zu gehen und zu versuchen, ob die ihn betreffende Angelegenheit nicht auf andere Weise als durch ein Disziplinarverfahren beendigt werden könne. Ich bin dann auch bei Herrn v. Loebell gewesen, obgleich mir die Aussichtslosigkeit des Schrittes bewußt war. Entsprechend ist auch die Sache verlaufen." (Hört! Hört!) Der Chef der Reichskanzlei schließt: Das ist die sachlich vollständige Uebereinstimmung mit dem, was ich gesagt habe. Ich überlasse nun das Urteil Ihnen über diese Angelegenheit, ob Sie dem beeidigten oder unbeeidigten Erzberger glauben wollen. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Behrens** (Christl.-Soz.) führt aus, die Arbeiterbewegung, wie sie bei der letzten Wahl auf der ganzen Linie zu beobachten war, zeigt die Wiedergesundung der Arbeiterschaft gegenüber der sozialdemokratischen Bewegung. Der Terrorismus der Sozialdemokratie wird von uns bekämpft.

Abg. **Graf Mielzynski** (Pole): Die polnische Nation wisse Ordnung zu halten. Aus den Angriffen könnte man fast annehmen, als ob die Regierung sich bemühe, die russische Revolution auf preußisches Gebiet hinüberzuleiten, um einmal kräftig in Preußisch-Polen auftreten zu können. (Glocke des Präsidenten.

Vizepräsident **Dr Paasche** erklärt: Sie dürfen auch bedingungsweise der Regierung nicht den Vorwuf machen, daß sie bestrebt sei, die Revolution ins Land hineinzutragen.

Abg. **Mielzynski** fortfahrend: Das preußische Abgeordnetenhaus zeigte sich immer als eine Bewilligungsmaschine für die Regierung, wenn es sich um Ausnahmegesetze gegen die Polen handelte. Das Ansidelungsgesetz ist geradezu Verfassungsbruch. (Vizepräsident **Dr. Paasche** ruft den Redner zur Ordnung.)

Abg. **Mielzynski** fortfahrend: Auch das Expropriationsgesetz wird gegen die Polen angenommen und damit werden ihnen die heiligsten Rechte genommen.

Vizepräsident **Dr. Paasche** unterbrechend, hält den ersten Ordnungsruf aufrecht auf Grund des Stenogramms, und macht den Abg. v. Mielzynski auf die Folgen eines dritten Ordnungsrufes aufmerksam.

Abg. **Mielzynski** fortfahrend: Der Abg. v. Liebermann ermahnte uns, der preußischen Kultur gegenüber Dankbarkeit zu hegen. Eine preußische Kultur erkennen wir nicht an. Es ist unglaublich, daß der Reichskanzler die nächtliche Kundgebung bei der Wahl für eine ernsthafte Angelegenheit, anstatt für einen Faschingsaufzug hielt. Wir kommen verstärkt hierher, denken aber nicht daran, Fanfaren zu blasen; wir wollen in diesem Hause ernsthafte Arbeit tun und an der sozialen Gesetzgebung mitarbeiten.

Staatssekretär Graf **v. Posadowsky** verteidigt die Diskontpolitik der Reichsbank. Das Reichsbankprivilegium wurde auf 12 Jahre verlängert. Die Erhöhung des Zinsfußes ist eine Folge der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Abg. Freiherr **von Hertling** (Ztr.): Die Zentrumsfraktion hat es stets abgelehnt, eine konfessionelle Partei zu sein in dem Sinne, als ob sie eine Konfession zu ungunsten der anderen hier vertreten wolle. Tatsächlich sind wir die Vertreter der katholischen Landesteile am Rhein, von Westfalen, Schlesien, Bayern usw. Eine Nebenregierung haben wir nicht ausgeübt. Wenn zwei Abgeordnete sich einiger Subalternbeamten annehmen, was hat die Fraktion damit zu tun? Was geht mich Pöplau, was Wistuba an? Wenn wir Kuhhandel treiben wollten, müßten wir schlechte Geschäftsleute sein. Der Reichstag wurde nach der zweiten Lesung aufgelöst, bis zur dritten wäre eine Verständigung sehr leicht zu finden gewesen. Es handelt sich also nur um einen Anlaß, nicht um einen Grund zur Auflösung. Wir werden keine Politik der Verärgerung treiben. Wir sind aber davon überzeugt, daß in der Politik Freundschaftsworte keinen Wert haben und daß wir uns auf eigene Kraft zu stützen haben.

Abg. **David** (Soz.) legt dar, solle die konservativ-liberale Konstellation von Bestand sein, so liegt es nicht an dem Einverständnis der Liberalen, sondern der Konservativen. Der Reichskanzler kann nicht liberale Politik im Reiche und gleichzeitig in Preußen reaktionäre Politik treiben. Bei der Errichtung des sozialen Königstums haben Sie unsere vollste Unterstützung.

Persönlich bemerkt Abg. **Erzberger**, er werde morgen auf die Ausführungen des Chefs der Reichskanzlei antworten. Er habe lediglich eine generelle Untersuchung aller Beschwerden über die Mißstände, die Pöplau jahrelang vergebens an den Staatssekretär des Auswärtigen und den Reichskanzler richtete, gefordert, er habe aber nicht die Einstellung des Verfahrens gegen Pöplau verlangt.

Hierauf vertagt sich das Haus.



Abgeordnetenhaus.

Das Haus setzte am Montag die zweite Lesung des Etats der

Preußischen Zentralgenossenschaftskasse

fort, wobei mehrere Redner für eine Erhöhung des Grundkapitals eintraten.

Abg. **Glatzel** (nl.): Der Preußenkasse ist es gelungen, während des hohen Geldstandes die Genossenschaften mit billigem Gelde zu versehen. Einer Erhöhung des Grundkapitals der Preußenkasse stehen auch wir sympathisch gegenüber. Der Finanzminister hat uns ein glänzendes Bild vom Genossenschaftswesen gegeben; in zehn Jahren werden wir noch auf einem weit besseren Punkte stehen.

Abg. **Kreth** (kons.): Wenn der Mittelstand von dem Druck, der durch den hohen Geldstand auf Handel und Wandel lastete, zum großen Teil verschont geblieben ist, so verdanken wir dies im wesentlichen der Preußenkasse. Falls von der Regierung die Erhöhung des Grundkapitals der Preußenkasse vorgeschlagen werden sollte, so werden wir dem zustimmen. Die ländlichen Genossenschaften haben es in der Hand, aus den Arbeitern selbständige Existenzen zu machen und sie dem Banne der Sozialdemokratie zu entziehen.

Abg. Dr. **Rewoldt** (freik.): Ich hoffe mit allen Rednern, die zu dem Thema gesprochen haben, daß die weitere Umgestaltung des Genossenschaftswesens von der Staatsregierung energisch in die Hand genommen wird. Selbstverständlich muß die Selbständigkeit der Genossenschaften gewahrt werden.

Abg. **Dr. Crüger**-Hagen (fr. Vpt.): Es ist dringend zu wünschen, daß das Haus sich mit dem Genossenschaftswesen eingehend beschäftigt, denn dieses ist von hoher Bedeutung für den ganzen Mittelstand. Was die Frage der Entschuldung anbelangt, so müssen wir abwarten, was für Vorschläge uns die Regierung bringen wird. Die Schultze-Delitzschschen Grundsätze sind noch nicht allgemein bekannt, aber Herr Präsident Heiligenstadt sollte sie doch wenigstens kennen und sie nicht mit einer Handbewegung abtun. Raiffeisen sagte freilich: Wir treiben vor allem praktisches Christentum. Was das Genossenschaftswesen mit dem praktischen Christentum zu tun hat, ist mir unverständlich. Ich habe die ketzerische Ansicht, daß Religion und Politik im Genossenschaftswesen völlig überflüssig sind.

Abg. **Dr Hahn** (Bund der Landwirte): Der Staat kommt großen Interessen sehr entgegen. Mit den hohen Zollsätzen verdient die Industrie ihre hohen Dividenden. Der Staat tritt viel mehr für die Industrie ein als für die Landwirtschaft. (Beifall rechts, Lachen links.) Der Staat hat immer eine große Freundschaft für die Großfinanz gezeigt. Die Großbanken werfen immer große Anleihen auf den Markt. Die beabsichtigte Erhöhung des Grundkapitals der Preußenkasse von 50 Millionen auf 100 Millionen begrüße ich. Das kleine Genossenschaftswesen muß wirksam unterstützt werden. Wir schaffen damit wackere Posten gegen die Sozialdemokratie.

Die Milchzentrale ist heruntergekommen, weil sie bei den sonst so wackeren Märkern nicht die nötige Unterstützung gefunden hat, das ist force majeur.

Abg. **Dr. Crüger**-Hagen (fr. Vp.): Es ist in der Milchzentrale viel hin- und hergebucht. Bald hatten die Genossenschafter sechs Millionen Schulden, bald waren sie ihnen gutgeschrieben. Mangelhafte Geschäftsführung, mangelhafte Gesetzeskenntnis, verfehlte Grundlage, das sind die Ursachen der Katastrophe der Milchzentrale.

Abg. **Dr. Arendt-Mansfeldt** (freik.): Die Begründung der Zentralgenossenschaftskasse wurde seinerzeit heftig angegriffen. Auch Eugen Richter hat sich dagegen erklärt. Jetzt sehen wir, daß wir mit der Gründung recht gehabt haben. Nachdem die Kasse ihre Aufgaben so gut gelöst hat, können wir ihre Ziele auch erweitern und die Entschuldung durch sie bewirken wollen. Daher müssen wir eine erhebliche Kapitalsvermehrung vornehmen. Die schweren Schädigungen durch den hohen Reichsbankdiskont sind für den Mittelstand dadurch verringert worden, daß die Preußenkasse helfend einsprang. Auch die städtischen Kreise sollten sich mehr um das Genossenschaftswesen kümmern.

Die Existenz zweier großer staatlicher Banken wie die Preußenkasse und die Seehandlung, die ohne Verbindung sind, ist auf die Dauer nicht zuträglich. Man sollte wenigstens eine Personalunion herbeiführen. Im Depositenverkehr muß den Großbanken Konkurrenz gemacht werden. Ich hoffe, daß die Zentralgenossenschaftskasse als wahre Mittelstandsbank dem Lande zum Vorteile auch weiterhin dienen wird.

Ein Antrag auf Schluß der Besprechung wird angenommen.

Der Etat wird bewilligt. Ohne Erörterung werden dann erledigt: Die Rente des Kronfideikommißfonds, der Zuschuß zur Rente des Kronfideikommißfonds, ferner die Etats des Bureaus des Staatsministeriums, der Generalordenskommission, der Oberrechnungskammer, des Disziplinarhofes, des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, des Gesetzsammlungsamtes, des Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeigers, des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten; ebenso wird die Ausgabe für Zwecke der Landesvermessung bewilligt.

Verwaltung der indirekten Steuern.

Abg. **Lusensky** (natl.) weist darauf hin, daß die Hoffnungen, die sich an den neuen Zolltarif knüpfen, sich im allgemeinen erfüllt haben. Eine Aenderung des Vereinszollgesetzes scheint geboten.

Finanzminister Freiherr **v. Rheinbaben:** Bezüglich einer Revision des Vereinszollgesetzes schweben Verhandlungen zwischen dem Reichsschatzamt und den betreffenden Behörden. Gegen eine gesetzliche Aenderung des Zollgesetzes habe ich schwere Bedenken, es hat sich als altes Gesetz bewährt und es ist immerhin bedenklich, an ein solch fundamentales Gesetz heranzutreten.

Abg. Dr. **Fervers** (Ztr.) weist darauf hin, daß innerhalb der letzten zwanzig Jahre eine Erhöhung der Stempelsteuern von 27 Millionen auf 70 Millionen erfolgt sei, ein Beweis für unsere günstige wirtschaftliche Entwickelung. Deshalb sei es auch angebracht, die Gehälter für die Beamten des inneren und äußeren Dienstes zu erhöhen. Ebenso sei eine Vermehrung der Zoll- und Steuerbeamten notwendig.

Abg. **v. Kessel** (kons.) wünscht eine Herabsetzung der Verbrauchssteuern auf Zucker von 14 Mark auf 10 Mark.

Finanzminister Freiher **v. Rheinbaben:** Die Bedeutung der Zuckerindustrie erkenne ich an, es ist aber zweifelhaft, ob es gerade im gegenwärtigen Moment geraten sein wird, mit einer weiteren Ermäßigung vorzugehen.

Die Einnahmen werden bewilligt. Es folgt die Beratung der Ausgaben. Kapitel Zoll- und Steuerhebung und Kontrolle.

Zu diesem Kapitel liegt ein Antrag Brömel (fr. Vg.) vor, das Höchstgehalt der Grenz- und Steueraufseher von 1900 auf 2100 Mark zu erhöhen und sich damit einverstanden zu erklären, daß der hierfür erforderliche Betrag schon in den Etat für 1907 durch entsprechende Erhöhung des betreffenden Titels verfügbar gemacht wird. Auf Antrag des Abg. Graf Praschma (Ztr.) wird der Antrag an die Budgetkommission zurückgewiesen.

Finanzminister Freiherr **v. Rheinbaben:** Ich fürchte, ich werde den Wünschen des Hauses nie voll nachkommen können. Ich habe die Grenz- und Steueraufseher eben nicht unwesentlich aufgebessert und wieder treten neue Wünsche an mich heran. Ich kann die Erfüllung dieser Wünsche nicht in Aussicht stellen, besonders nicht im laufenden Jahre. Alle übrigen Beamten kämen dann sofort mit gleichen Wünschen, vor allem das große Heer der Eisenbahnbeamten. Die betreffenden Beamten sind durch die Vermehrung der Beförderungsstellen bereits besser gestellt. Durch eine Verfügung habe ich bestimmt, daß einstweilen keine Arreststrafen mehr verhängt werden. Die Bestimmung hat sich bisher bewährt; ich hoffe, daß ich daher bald die Arreststrafen ganz aufheben kann.

Die ordentlichen Ausgaben werden bewilligt, desgleichen die einmaligen und außerordentlichen.

Darauf wird der Etat der Lotterieverwaltung ohne Erörterung genehmigt. Das Haus vertagt sich.

Deutsches Reich

Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet am 13. März statt. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Erweiterung des Landespolizeibezirks Berlin und der Antrag Dr. Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode um Entschädigungen für Betriebsstörungen durch veterinärpolizeiliche Maßnahmen in den Grenzkreisen.

Das Abgeordnetenhaus wird vor Ostern nur die zweite Etatslesung fertigstellen und die Schlußberatung des Etats erst nach Ostern vornehmen. Das Herrenhaus wird daher den Etat erst Ende April beraten können. Durch die Verzögerung in der Etatsberatung ist es auch zweifelhaft geworden, ob der Landtag noch vor Pfingsten seine Session schließen kann. Außer dem Etat sind noch die Bergnovelle und sechs kleinere Gesetze zu erledigen, außerdem wird die alljährlich wiederkehrende Sekundärbahnvorlage dem Landtage vor Ostern noch unterbreitet werden.

Herr v. Studt. Die „Deutsche Tageszeitung" bestätigt, daß Kultusminister v. Studt nach dem Landtagsschlusse seinen Abschied erbeten hat.

Wahlproteste. Die Frist zur Einreichung von Wahlprotesten gegen die Reichstagswahlen ist abgelaufen. Bisher sollen gegen 77 Wahlen Proteste eingegangen sein.

Diätenzahlung und Reichstagsetat. Die Diätenzahlung für den neuen Reichstag erfolgt derart, daß jeder Abgeordnete am 1. März 800 Mark erhielt, am 1. April 600 und am Schluß der Saison 1000 Mark erhalten wird, für die dreimonatliche Tätigkeit von Mitte Februar bis Mitte Mai mithin 2400 Mark. Die Januar- und Februarraten sind dem Reiche infolge der Auflösung des Reichstages erspart geblieben.

Die deutsch-soziale Partei organisiert in den Universitätsstädten und in den Städten mit technischen Hochschulen Protestversammlungen gegen das Ueberhandnehmen ausländischer Studierender beiderlei Geschlechts.

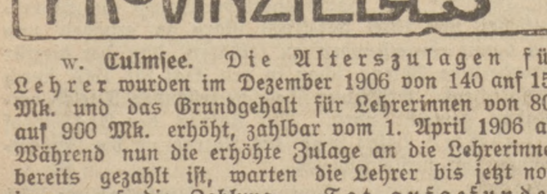
Eine Konferenz zur Beratung über die Frage der Leutenot und die Beschaffung von Arbeitskräften für das Land wird nach einer Mitteilung des Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer, v. Arnim-Güterberg demnächst im Landwirtschaftsministerium zusammentreten.

Liberale Volksvereinigung. In Barmen haben der Wahlverein der deutschen Fortschrittspartei, der nationalliberale Verein und der Verein der nationalliberalen Jugend die Gründung einer allgemeinen liberalen Volksvereinigung beschlossen.

Der Deutsche Friedenskongreß wurde in Eisenach eröffnet. Prof. Quidde-München gab eine Schilderung der Entwicklung vom Faustrecht zur internationalen Friedensorganisation, Justizrat Heilberg-Breslau hielt eine Ausschau auf die zweite Haager Friedenskonferenz.

Die Ausführungsbestimmungen zum Schulunterhaltungsgesetz werden sich in ihrem ersten Abschnitt auf die Bildung der neuen Schulverbände, die Ueberführung des bisherigen Schulvermögens auf die neuen Träger und auf die Aufstellung des Schuletats beziehen. Die Veröffentlichung dieser Bestimmungen ist in nächster Zeit zu erwarten.

Die deutsch-russischen Frachtverkehrsdifferenzen. Die Konferenz der Vertreter der deutschen und russischen Eisenbahnen dauert fort. Viele Differenzen, die in den letzten Jahren durch Mankos, Ueberfrachten usw. entstanden sind, werden auf gerichtlichem Wege ihre Erledigung finden müssen, da eine Einigung nicht erzielt werden konnte.



w. **Culmsee.** Die Alterszulagen für Lehrer wurden im Dezember 1906 von 140 anf 150 Mk. und das Grundgehalt für Lehrerinnen von 800 auf 900 Mk. erhöht, zahlbar vom 1. April 1906 ab. Während nun die erhöhte Zulage an die Lehrerinnen bereits gezahlt ist, warten die Lehrer bis jetzt noch immer auf die Zahlung. – Tot aufgefunden wurde Arbeiter Widomski im Chausseegraben bei Hermannsdorf. Er hatte am Sonnabend seinen Arbeitslohn erhalten und begab sich abends in trunkenem Zustande auf den Heimweg. Am Hinterkopfe hatte er eine 4 cm lange Wunde. Ob W. erfroren ist oder ob ein Mord vorliegt, wird wohl die ärztliche Untersuchung ergeben. Uhr und Geld fehlen. – Im deutschen Volksverein für Culmsee und Umgegend fand der 31. Familienabend statt, verbunden mit Sologesang, gemischten Chören und Theater. Die Sologesänge wurden von Fräulein Rhensius aus Thorn vorgetragen und ernteten großen Beifall. Der Besuch war sehr zahlreich.

Culm. Die Molkereigenossenschaft Gr.-Lunau lieferte im vorigen Betriebsjahre 1 693 684 Kilogramm Milch ein. Im Großverkauf wurden 106 294 Pfund und im Kleinverkauf 10 788 Pfund Butter abgesetzt. Die Dividenden betrugen 2874 Mark. Gutgeschrieben wurden den Genossen 1370 Mk.

Briesen. In der Sitzung des Gemeindekirchenrats und der Gemeindevertretung wurde der Ankauf des Zimmermeister Güntherschen Wohnhauses in der Schönseerstraße für den hiesigen zweiten evangelischen Pfarrer beschlossen. Die Kosten einschließlich der für noch erforderliche Einrichtungen betragen rund 16 000 Mark. – Im Johanniter-Kreiskrankenhause waren im vorigen Jahre 404 Kranke mit 11 251 Verpflegungstagen untergebracht. Die Durchschnittsbelegung betrug 30,8, die Höchstbelegung 48 Kranke. – Gekauft hat von der Frau Krafft in Briesen die Ringofenziegelei in Hohenkirch Rittergutsbesitzer Scheffler-Hohenkirch. – Gekauft hat Zimmermeister Günther von Besitzer Naß eine am Sittnosee belegene Landparzelle von ca. 30 Morgen für den Preis von 16 500 Mark. – Konkurs ist über das Material- und Kolonialwarengeschäft von Matussik am Markte verhängt.

Konitz. In der Provinzial-Besserungs- und Landarmenanstalt sind 196 Fürsorgezöglinge untergebracht. Für die Erziehungsabteilung soll auf Drängen des Ministers in absehbarer Zeit eine besondere Anstalt aufgeführt werden, deren Angliederung an die Proinzial-Besserungs- und Landarmenanstalt in Konitz beabsichtigt ist. Die Beschäftigung der Zöglinge besteht hauptsächlich in landwirtschaftlichen und Gartenarbeiten auf dem Anstaltsgute. Daneben wird eine Anzahl Zöglinge in verschiedenen Handwerkerarbeiten vorbereitet und dann, sobald sie zur Unterbringung in Familienerziehung geeignet erscheinen, zu einem Handwerker in die Lehre gegeben. Die zu landwirtschaftlicher Tätigkeit geeigneten Burschen werden als Knechte oder Dienstjungen bei kleineren Besitzern auf dem Lande untergebracht. Dabei wird darauf gehalten, daß sie, soweit es irgend zu ermöglichen ist, zu Pflegeeltern ihrer Konfession kommen.

Flatow. Die zwangsweise Auflösung der Schützengilde erregt berechtigtes Aufsehen. Die Mitglieder der Gilde waren zumeist Polen. Der Gilde wollten nun vor etwa Jahresfrist 60 deutsche Beamte und Gewerbetreibende als Mitglieder beitreten, doch wurde diese Massenaufnahme von dem durch und durch polnischen Vorstande abgelehnt. Seit jener Zeit bestand auf Grund einer Beschwerde der Abgelehnten bei der Polizei zwischen dieser und der Gilde ein gespanntes Verhältnis. Die Folge war, daß der Oberpräsident die Gilde auflöste. Das Gericht hat einen Gerichtsvollzieher beauftragt, ein Vermögensverzeichnis der Gilde anzufertigen und das Vermögen an Gerichtsstelle zu hinterlegen. Die Gilde war 105 Jahre alt; sie wurde durch Diplom Königs August II. von Polen am 9. März 1702 gegründet und besitzt als Eigentum wertvolle goldene und silberne Gerätschaften.

Bürgermeister Haack hat einen Aufruf zur Bildung einer neuen Gilde erlassen.

Schlochau. Bürgermeister Klatt tritt nach einer fast dreißigjährigen Wirksamkeit zum 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand.

Dt. Eylau. Ein Ruderbootshaus wird mit Genehmigung des Ministers für die oberen Klassen des hiesigen Gymnasiums am Geserich erbaut; die erforderlichen Gelder sind vom Minister zur Verfügung gestellt.

Tiegenhof. Die diamantene Hochzeit (60jähriges Ehejubiläum) begeht in diesem Monat das Schuhmachermeister Kuhnsche Ehepaar. Der Ehemann ist 84 Jahre alt und arbeitet noch tapfer in seinem Handwerk. Die Ehefrau, einige Jahre jünger, ist ebenfalls noch sehr rüstig.

Marienwerder. Von Mannschaften der Unteroffizierschule wurde auf dem Exerzierplatze an der Graudenzer Chaussee eine in eine Kiste gelegte und von Leinwandlappen umhüllte Leiche eines neugeborenen, kräftig entwickelten Kindes aufgefunden.

Marienburg. In einem Gaststall auf der Großen Geistlichkeit wurde die Leiche des Arbeiters Wegner gefunden. Der Mann ist infolge Alkoholvergiftung gestorben.

Danzig. Selbstmord verübte der 21jährige Maler Wilhelm Burandt, der in der Nacht zu Sonntag durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt in der Altstadt aufgefunden wurde. Er war seit 4 Jahren bei einem Malermeister im Stadtgebiet beschäftigt gewesen. Daß ihm jetzt plötzlich gekündigt wurde, nahm er sich zu Herzen. In Gegenwart seines Bruders jagte er sich auf offener Straße eine Kugel in den Kopf. Er starb bald darauf.

Sensburg. Verpachtet hat die Stadt die Fischerei und den Krebsfang auf den ihr gehörigen Seen auf 12 Jahre an Posalla-Sensburg für jährlich 3250 Mark.

Wehlau. Entsprungen ist aus dem Gerichtsgefängnis der Einbrecher, dem der Einbruch in das Wehlauer Steueramt Weihnachten 1906 zugeschoben wird.

Insterburg. Ein Schwein schlachtete Fleischermeister Kuratus-Judtschen, welches das seltene Gewicht von 857 Pfund hatte. Das Schwein war auf dem Rittergut des Landrats a. D. Burchard-Austinehlen gezüchtet und 2 Jahre alt. Solch ein Schwein dürfte so leicht keiner haben.

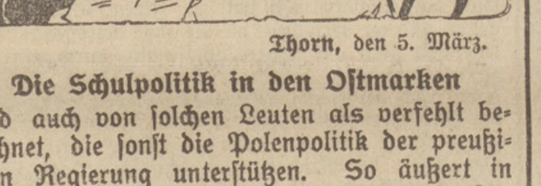
Tilsit. Die Stadtverordneten haben mit großer Mehrheit die Erhöhuug der Umsatzsteuer auf 2 Prozent (bisher 1 Prozent) beschlossen. – Die Zellstoffabrik Tilsit hat die Erhöhung des Aktienkapitals von 3 auf 5 Millionen durch die Ausgabe von 2 Millionen Vorzugsaktien beschlossen.

Königsberg. Der Bau des masurischen Kanals ist endlich vom ostpreußischen Provinziallandtag genehmigt. Dreimal stand das Projekt schon an dieser Stelle zur Erörterung, 1898, 1901 und 1904. Nunmehr hat man sich entschlossen, den Triebwerkskanal fallen zu lassen und sich auf einen reinen Schiffahrtskanal zu beschränken. Die Regierung hat nicht nur die erste Baurate für die Schleuse im Jeglinkanal schon in den Etat für 1907 eingestellt, sondern auch die Vorlage wegen des Baues des masurischen Schiffahrtskanals mit einem vom Staate allein zu übernehmenden Kostenaufwande von rund 15 Mill. Mark, kombiniert mit der Anlage zweier Staubecken im Mucker- und Goldapgarsee (1 815 000 Mk.) für das Etatsjahr 1908, eventuell schon für den Nachtragsetat 1907 endgültig angekündigt. Bedingung ist die kostenfreie Uebereignung des Grund und Bodens durch die Provinz (im Preise von zirka 920 000 Mark) und ein Zuschuß von 200 000 Mk. zu den Kosten der Staubecken. Der Kanal wird die masurische Seenplatte mit dem unteren Pregel verbinden.

Memel. Der Magistrat von Berlin bewilligte 2000 Mk. für das Nationaldenkmal in Memel.

Schroda. Nach einem dreifachen Versuche endlich den Tod gefunden hat das 19jährige Dienstmädchen des katholischen Geistlichen in Monschnik. Es hatte sich vor einigen Wochen in selbstmörderischer Absicht in den Hofbrunnen gestürzt, wurde aber, da der Vorgang beobachtet worden war, fast unversehrt herausgezogen. Nachdem es sich von diesem kalten Bade erholt h tte, war es eines Abends verschwunden. Erst nach vierundzwanzig Stunden fanden Schulkinder die bedauernswerte, geistig gestörte Magd vollständig durchnäßt unter einer Brücke der Moskawa vor. Unbedingt hatte sie in den Fluten den Tod gesucht, aber nicht gefunden. Sie wurde dann zu ihrem Brotherrn zurückgebracht und ist nun zum zweiten male in den Brunnen gesprungen und hat hier den Tod gefunden.

Posen. In eine Lohnbewegung sind gleich den Schneidern auch die Schuhmacher eingetreten. Die Bewegung wird von dem polnischen Berufsverbande geleitet, der die Mitwirkung des Zentralverbandes zurückgewiesen hat. Die Fußbekleidungskünstler hielten im Saale des Hotels de Saxe eine recht stark besuchte Versammlung ab, in der mitgeteilt wurde, daß auf Anweisung der Innung ein Lohntarif und eine neue Arbeitsordnung aufgestellt und der Innung und den einzelnen Meistern zur Anerkennung vorgelegt worden sei. Bisher ist ein Bescheid nicht eingegangen, indessen haben die Arbeitgeber in der Lohnangelegenheit eine Versammlung anberaumt, die in den nächsten Tagen stattfinden wird. Erfolgt bis kommenden Sonnabend nicht die Bewilligung des neuen Tarifs, so soll von diesem Tage ab in den Streik getreten werden. Die Lohnbewegung erstreckt sich nur auf die Schuhmacher des Handwerks- und nicht auf die des Fabrikbetriebes.



Thorn, den 5. März.

Die Schulpolitik in den Ostmarken

wird auch von solchen Leuten als verfehlt bezeichnet, die sonst die Polenpolitik der preußischen Regierung unterstützen. So äußert in den „Preußischen Jahrbüchern" der konservative Abg. v. Dewitz, der im übrigen allen möglichen Zwangsmaßnahmen gegen das Polentum das Wort redet, praktische Bedenken gegen die Beseitigung des polnischen Religionsunterrichts und meint:

„So lange und so weit in den Provinzen Posen und Westpreußen die Kirche noch rein polnisch ist und solange die Zusage für die Polen besteht, daß sie im Gebrauch ihrer Muttersprache nicht gestört werden sollen, so lange wird sich die Schule nicht gegen die Aufgabe wehren dürfen, daß sie ihren Pfleglingen das Verständnis für den Beichtunterricht, den sie von den Vertretern der Kirche erhalten, erschließt. Ein zweijähriger Unterricht im Hochpolnischen in wöchentlich ein bis zwei Stunden scheint zu diesem Zweck eine billige Forderung."

Er führt weiter aus:

„Da steht es nun zweifellos fest, daß mit der jährlich wachsenden und zwangsweisen Ausdehnung der deutschen Sprache auf den Religionsunterricht der Widerstand und die Widerstandskraft der Polen gewachsen ist. Sie appellieren an das rein menschliche Gefühl der Nation aus Anlaß der Verkümmerung ihrer Muttersprache, und sie wissen es glaubhaft zu machen, daß nach ihrer Ansicht das Seelenheil ihrer Kinder durch die Verschiedenheit der Sprache in Schule und Kirche beeinträchtigt werde. Gerade in der Polenpolitik, die in nächster Zeit vermutlich noch die Anspannung außergewöhnlicher Machtmittel des Staates erfordert, sollten alle Maßregeln vermieden werden, die nicht auf wirtschaftlichem Felde oder dem Gebiete des gewöhnlichen öffentlichen Rechtes liegen. Selbst das, was einem indirekten Angriff gegen die Kirche ähnelt, oder eine Maßnahme, die gewohnte Beziehungen zwischen Kirche und Schule unterbricht, wird auszuschalten sein, wenn sie das Volksempfinden verletzt."

Ganz mit Recht warnt er auch vor einer Politik der Nadelstiche. Er verfällt dann freilich ebenfalls in den Fehler der Regierung, indem er für wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen gegen die Polen eintritt, die nicht minder als schweres Unrecht empfunden werden müssen.

– **Personalien.** Der wissenschaftliche Hilfslehrer Herwig in Konitz ist zum 1. April d. Js. unter Ernennung zum Oberlehrer an die Königl. Realschule in Mewe, der Kandidat des höheren Schulamtes Williges in Dt. Krone und der Zeichenlehrer Block in Königsberg sind zum gleichen Zeitpunkt an das Königl. Gymnasium in Konitz versetzt.

– **Provinzial-Landtag.** Gestern fand die übliche Sitzung des Provinzial-Ausschusses vor dem Zusammentritt des Provinzial-Landtages unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrats Döhn statt, welcher Oberpräsident v. Jagow und die Dezernenten des Oberpräsidiums beiwohnten. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wurden noch einige Vorlagen für den Provinzial-Landtag beraten und festgesetzt. – Die Eröffnung des Provinzial-Landtages findet heute statt. Nachmittags gibt der Oberpräsident das übliche Festmahl zu Ehren des Provinzial-Landtages. Am Mittwoch folgt eine Abendfestlichkeit beim Kommandierenden General v. Braunschweig und am Donnerstag eine Abendfestlichkeit der Provinziallandtags-Abgeordneten im Landeshause zu Ehren des Oberpräsidenten und des Kommandierenden Generals.

– **Als Vertreter der Stadt Thorn** zum Provinziallandtage haben sich die Herren Oberbürgermeister Dr. Kersten und Stadtrat Illgner gestern abend nach Danzig begeben. Die Rückkehr erfolgt Ende dieser Woche.

– **Die Erhöhung des Höchstgehalts der Grenz- und Steueraufseher von 1900 auf 2100 Mk.** beantragt der Abg. Broemel (frs. Vgg.) zur zweiten Beratung des Etats der Verwaltung der direkten Steuern.

– **Der 4. preußische Lehrertag** wird, wie der Vorstand des preußischen Lehrervereins bekanntgibt, im Herbst d. Js. in Magdeburg abgehalten werden. Zur Verhandlung stehen die Wünsche, die die preußische Lehrerschaft bezüglich der Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes zum Ausdruck bringen will.

– **Der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein**, der Deutsche Verein für das höhere Mädchenschulwesen, der preußische Verein öffentlicher höherer Mädchenschulen, die Vereinigung von Direktionen öffentlich höherer Mädchenschulen, der Allgemeine Deutsche Frauenverein und Verein Frauenbildung-Frauenstudium veröffentlichen folgende Erklärung: Da in eingeweihten Kreisen mit immer größerer Stärke die Befürchtung auftritt, daß bei der bevorstehenden Neuregelung des höheren Mädchenschulwesens in Preußen der Charakter der höheren Mädchenschule als einer höheren Lehranstalt wieder zweifelhaft bleiben wird, so erklären wir: Wir halten es für die unerläßliche Grundlage einer Neugestaltung des höheren Mädchenschulwesens, daß die höhere Mädchenschule in jeder Beziehung zu den höheren Lehranstalten gerechnet, derselben Abteilung des Ministeriums unterstellt wird, der die höheren Knabenschulen unterstehen, und den Bedingungen einer höheren Lehranstalt voll entspricht. Mit der Erfüllung dieser Forderung steht und fällt der Erfolg der in Aussicht genommenen neuen Lehrpläne.

– **Der 10. Preußische Haus- und Grundbesitzertag** tagte Sonntag in Berlin. Die Versammlung nahm folgende Anträge an: 1. Es ist nach wie vor anzustreben, daß durch eine entsprechende Abänderung des Staatseinkommensteuergesetzes die Abzugsfähigkeit der Grund- und Gebäudesteuer in voller Höhe ihres Betrages bei der Einschätzung des Einkommens aus Grundbesitz ermöglicht wird. – 2. Der Landesverband hält es für zweckmäßig, daß möglichst in allen preußischen Gemeinden die Haus- und Grundbesitzervereine ständige Wohnungskommissionen nach dem Vorbilde der Wohnungskommission des Berliner Bundes einrichten, um etwaige Beschwerden über die Wohn- und Wohnungsverhältnisse zu prüfen und etwa vorhandene Mißstände abzustellen. Der Antrag: „Die Wertzuwachssteuer ist auf alle Fälle abzulehnen" wurde angenommen.

— **Die D-Züge** bleiben endgültig in den Fahrplänen. Die Frage der Kennzeichnung der schnellfahrenden Züge in den Fahrplänen ist jetzt, für die preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaften und das Reichskursbuch, endgültig entschieden. Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahndirektionen angewiesen, in den amtlichen Fahrplänen die Schnellzüge und die künftigen Eilzüge zu kennzeichnen. Soweit die Schnellzüge mit Korridorwagen ausgestattet sind, wird dies durch ein D ausgedrückt, das der Nummer des Zuges vorgesetzt wird, als z. B. D 79, wie dies schon bisher geschehen ist.

— **Der Coppernikusverein** hielt gestern seine erste Monatssitzung im neuen Geschäftsjahre ab. Der Schatzmeister, Herr Stadtrat Glückmann, erstattete den Kassenbericht für 1906/07. Die Einnahmen betrugen 2062,40 Mk., die Ausgaben 1542,04 Mark. Es ergibt sich ein Kassenbestand von 520,36 Mark. Es soll die Provinzialkommission nochmals um eine Beihilfe von 200 Mark zum Druck der wissenschaftlichen Vorlesungen des Vereins gebeten werden. Die Jahresrechnung wird entlastet. Der neue Haushaltplan, der in Einnahme und Ausgabe 1632,86 Mark eingestellt hat, wird angenommen. Auf Anregung des Herrn Dr. Liedtke wird an den Magistrat der Antrag gestellt, dem Verein den jährlichen Beitrag von 200 Mark zur Unterhaltung der Münzsammlung im Museum zu erlassen. Die Herren Stadträte Glückmann und Geheimrat Dr. Lindau werden gebeten, den Antrag zu unterstützen. Die Zinsen des Stipendienfonds in Höhe von 105 Mark werden zu Zwecken der Landeskunde bestimmt. Im wissenschaftlichen Teile sprach der bekannte Botaniker, Herr Oberlandsgerichtssekretär Scholz-Marienwerder über „Fleischverdauende Pflanzen." Wenn die Aufnahme des Stickstoffs aus dem Boden unmöglich ist, so ist die Pflanze mit Mitteln ausgerüstet, denselben aus Tierkörpern zu beziehen. Die erste Beobachtung machte Darwin, der zunächst mit seiner Behauptung auf Unglauben stieß. Die Sonnentauarten (Drosera) haben ihre Blätter mit Drüsenhaaren, ähnlich den Wimpern, — besetzt, welche eine klebrige Feuchtigkeit ausscheiden. Diese dient nicht nur als Lockmittel für das Insekt, sondern hält dasselbe zugleich fest. Die Bewegungen des Tieres lösen nun in der Pflanze Reizbewegungen aus, so daß sich nicht nur die Drüsenhaare sämtlich nach dem Opfer hinbewegen, sondern sogar das ganze Blatt gekrümmt wird. Durch Ausscheidung eines Pepsins wird eine Verdauung und Aufsaugung der Eiweißstoffe des Tierkörpers ermöglicht. Aehnliche Vorgänge spielen sich ab bei Pinguicula vulgaris, der Venusfliegenfalle, und dem Portugiesischen Taubblatt. Bei den Kannenträgern werden die Insekten in die helmartigen Schläuche gelockt, von wo aus ihnen das Herauskommen unmöglich gemacht wird. Der interessante Vortrag wurde durch Vorzeigen lebender und getrockneter Pflanzenexemplare erläutert. — Nach dem Vortrag fand noch eine Aussprache statt, an der sich die Herren Professor Boethke, Dr. Liedtke und Sanitätsrat Wentscher beteiligten.

— **Freiwillige Feuerwehr.** Die im Nicolaischen Lokale gestern abend abgehaltene außerordentliche Generalversammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Wahl eines Kommandeurs. Der neue stellvertretende Kommandeur, Herr Kontowski, begrüßte die Erschienenen und bemerkte, daß der Vorstand es für zweckmäßig erachtet habe, einen Mann an die Spitze der Wehr zu stellen, der ihre Interessen auch „nach oben" vertreten könne. Es seien zwar einige Zwischenfälle vorgekommen, aber da für diesen Posten keine geeignetere Persönlichkeit zu finden wäre, so möge die Wehr einstimmig für Herrn Stadtbaurat Gauer eintreten, der seine Freude über den Entschluß des Vorstandes und die Bereitwilligkeit zur Annahme des Kommandeurpostens ausgedrückt habe, unter der Bedingung, daß der Magistrat nichts dagegen einzuwenden hätte. Herr Matthaei schloß sich dieser Ansicht an. Herr Bach hielt es für das einzig richtige, Herrn Gauer zu wählen, da sich bei den gegenwärtigen zerrütteten Verhältnissen wohl nicht so leicht jemand finden dürfte, die Wehr wieder in das rechte Gleise zu bringen. Bei der darauf folgenden Stimmzeitelwahl erhielt Herr Stadtbaurat Gauer 30 Stimmen, auf die Herren Knaak und Bach entfiel je 1 Stimme. Das Resultat der Wahl wurde dem neugewählten Kommandeur durch eine Deputation übermittelt. Inzwischen erstatteten die Kassenprüfer ihren Bericht, demzufolge ein bedeutendes Versehen des Kassierers zu verzeichnen war. In dem Kassenbericht der letzten Generalversammlung war die Einnahme mit 620,43 Mk., die Ausgabe mit 463,08 Mark angegeben, mithin stellte sich ein Bestand von 157,35 Mark heraus. Die Prüfung der Kasse ergab jedoch nur eine Einnahme von 520,43 Mark, mithin einen Bestand von 57,35 Mark, also eine Differenz von 100 Mark. Dieses Versehen wurde entschuldigt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Bald darauf war Herr Stadtbaurat Gauer eingetroffen, von der versammelten Mannschaft respektvoll empfangen. Er hielt folgende Ansprache:

„Werte Kameraden! Als vor einigen Tagen an mich die Anfrage erging, ob ich bereit wäre, den Vorsitz der Freiwilligen Feuerwehr zu übernehmen, war ich vor eine schwierige Frage gestellt. Dazu trug der Umstand bei, daß ich durch meine vielen Dienstgeschäfte und durch die Ausbildung der Städtischen Wehr in Anspruch genommen bin und da auch einiges dazwischen gekommen war, das eigentlich nicht hätte vorkommen sollen, was mich etwas stutzig machte. Als ich es mir aber überlegte, kam ich zu dem Entschluß, falls ich gewählt würde, den Posten zu übernehmen und mit allen Kräften auszufüllen. Ich war der Ueberzeugung, daß Not am Mann war, und da war ich bereit, einzuspringen und bin nun bereit, diese Stelle auszufüllen, so lange es die Sache nötig macht. Sollte sich ein Würdigerer finden, bin ich gern bereit, den Posten diesem Würdigeren zu übertragen. Ich will durch die Annahme der Wahl den Beweis liefern, daß mich die Sache, die vorkam, wenig alterierte, da ich die Sache über die Person stelle. Ich danke den Kameraden nochmals für das Vertrauen und werde stets bemüht sein, dieses Vertrauen zu würdigen. Aber bringen Sie mir auch Ihr Vertrauen entgegen, denn das Werk muß in gewissem Sinne neu geschaffen werden auf alter Grundlage, um die Feuerwehr auf die alte Höhe zu bringen. In dieser Hoffnung stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Der Freiwilligen Feuerwehr ein „Gut Wehr!"

Herr Kontowski feierte den Herrn Stadtbaurat als einen gerechten Herrn, der dem Verein die Ehre angetan habe, den Vorsitz zu übernehmen, und drückte die Hoffnung aus, daß er in die Fußtapfen des Herrn Stadtrats Borkowski treten möge. Die Kameraden wurden zur Ehrerbietung gegen den Kommandeur und Liebe zu einander aufgefordert. Seine Ausführungen klangen in ein „Gut Wehr" auf den neuen Kommandeur aus. Nachdem Herr Stadtbaurat Gauer den Vorsitz übernommen hatte, erörterte er die Frage der Versicherung der Wehr. Es galt festzustellen, wer vom 1. April, dem neuen Versicherungsjahr, in die Stellen der Versicherten einrückt. Es sind gegen Unfall ein Kommandeur, fünf Abteilungsführer, zwölf Steiger und einige Mannschaften versichert. Als versicherter Kommandeur gilt gegenwärtig Herr Kontowski, für die zu einem Posten aufgerückten Mannschaften treten, um die bestimmte Zahl der Versicherten einzuhalten, die nächst ältesten Mannschaften ein. Die Vorteile der Versicherung sind folgende: Der Kommandeur erhält im Erkrankungsfalle täglich 20 Mk., beim Todesfalle werden an die Angehörigen 20 000 Mk. und bei dauernder Invalidität 40 000 Mk. gezahlt. Auf die Abteilungsführer und Steiger entfallen in der entsprechenden Folge 6 Mk., 6000 und 12 000 Mk., auf die Mannschaften 3 Mk., 3000 und 6000 Mk. Es fand die Aufnahme von vier neuen Mitgliedern statt. Herr Meyer stellte den Antrag, von einer Neuwahl des Vorstandes zum April abzusehen und den provisorischen Vorstand aus Rücksicht auf den bevorstehenden Verbandstag auf ein Jahr bestehen zu lassen. Ein Vorschlag des Herrn Matthaei, die Vorstandswahl erst nach dem Verbandstage vorzunehmen, fand, sofern die Statuten es zulassen, Billigung. Der Wunsch des Herrn Bach, die 5 Jahre, die er bei der Mockeraner Wehr diente, nach Aufnahme in die Thorner Wehr auf sein Dienstalter anzurechnen, fand Berücksichtigung. Gleichzeitig wurde betont, daß die bei anderen Wehren zurückgelegte Dienstzeit bei übertretenden Kameraden stets angerechnet wird. — Dem geschäftlichen Teil folgte ein gemütliches Beisammensein.

— **Die Haus- und Grundbesitzer von Thorn-Mocker** werden von dem Haus- und Grundbesitzerverein Thorn zu einer am Donnerstag, den 7. d. M., abends 8½ Uhr, im Rüsterschen Lokale stattfindenden Versammlung eingeladen.

— **Paul Gerhardt - Gedenkfeier.** Der gestern abend im Tivoli veranstaltete Familienabend, der einen guter Besuch aufwies, galt der Erinnerung an den beliebten evangelischen Kirchenliederdichter und Prediger Paul Gerhardt, dessen 300. Geburtstag auf den 12. d. Mts. fällt. Herr Pfarrer Jacobi entrollte ein Lebensbild Gerhardts, das manches Interessante bot und von der Glaubensinnigkeit des oft schwer geprüften Mannes Zeugnis ablegte. Gesangsvorträge und Deklamationen bildeten eine angenehme Abwechselung. — Am nächsten Sonntag findet in der altstädtischen Kirche eine liturgische Gerhardt-Gedächtnisfeier statt.

— **Die Aufnahmeprüfung am Gymnasium und Realgymnasium** für diejenigen Schüler, die zu Ostern in die Hauptanstalten oder in die Vorschule eintreten wollen, findet am 25. d. M., vormittags 10 Uhr statt. Die Einschreibung der 6jährigen Knaben, welche in die unterste Klasse der Vorschule eintreten sollen, erfolgt an demselben Tage um 11 Uhr. Die Knaben sind pünktlich vorzustellen und müssen Geburtsurkunde und Taufzeugnis vorlegen, desgleichen wenn sie von einer anderen Schule kommen, das Abgangszeugnis. Der Zeitpunkt für den Eintritt in die Sexta des Gymnasiums oder des Realgymnasiums ist das vollendete 9. Lebensjahr.

— **Gewerbeschule zu Thorn.** Am 9. April d. Js. wird in Thorn ein neuer Kursus für Handelsschüler eröffnet, in welchen junge Leute eintreten können, die mindestens die oberste Klasse einer sechsklassigen Volksschule mit Erfolg besucht haben. Der Kursus dauert 1 Jahr und umfaßt die Lehrfächer; Korrespondenz, Schönschrift, käufm. Rechnen, Buchführung, Handelsgeographie, Handels-, Waren- und Wechselkunde, Maschinenschreiben und Stenographie. Die Schüler der Handelsschule sind dauernd von dem Besuche der kaufmännischen Fortbildungsschule befreit. Da nur eine beschränkte Zahl von Schülern Aufnahme findet, so ist baldigste Anmeldung bei der Direktion z. H. des Herrn Professor Opderbecke in Thorn zu empfehlen. Lehrpläne und Meldescheine sind von ebenda kostenfrei zu beziehen.

— **Im Schützenhause** findet übermorgen im großen Saale ein Salvatorfest statt. Für gute Unterhaltung und Bewirtung der Besucher ist in bester Weise gesorgt. Das Konzert wird von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 und der Alpensängertruppe ausgeführt.

— **Stadttheater.** Durch die eingetretene plötzliche Erkrankung kann „Mme. Saharet" leider nur einmal in Thorn gastieren, und zwar Mittwoch, den 6. März. Die gelösten Billetts für Mittwoch behalten ihre Gültigkeit. Die Billetts von Montag, den 4. März werden, soweit Platz vorhanden, eingetauscht oder deren Betrag an der Theaterkasse zurückerstattet. — Donnerstag, den 7. März, eine Wiederholung der Novität: „Das Glashaus", Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal. Voranzeige: Des andauernden Erfolges wegen nächsten Sonntag nachmittag zum 14. Male „Husarenfieber". Der Billelttverkauf zu Sonntag nachmittag findet dieses Mal ausnahmsweise erst ab Donnerstag an der Tageskasse statt.

— **Zur Lohnbewegung im Schneidergewerbe.** Die Lohntarifskommission, bestehend aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern, hatte gestern eine mehrstündige Verhandlung, die aber ein endgültiges Resultat nicht ergeben hat. Die Hoffnung auf eine friedliche Einigung ist jedoch noch nicht geschwunden.

— **Zur Verdingung in Mocker.** In unserem gestrigen Bericht war infolge einer ausgefallenen Ziffer ein Druckfehler entstanden. Es muß heißen: Rosenau und Wichert 35 751,57 Mk.

— **Zuschlags - Erteilung.** Die Firma C. B. Dietrich & Sohn in Thorn hat 110 000 Mark Pacht für das Sammeln der Sprengstücke auf dem Schießplatze geboten. Dieser Firma ist jetzt der Zuschlag erteilt worden.

— **Vom Schießplatz.** Oberst Maschke, der zum Kommandanten des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn ernannt worden, hat bereits die Dienstgeschäfte übernommen.

— **Zwangsversteigerung.** Im Wege der Zwangsvollstreckung wurde heute vormittag vor dem hiesigen Königlichen Amtsgericht das in Pensau belegene, im Grundbuche von Pensau Band IV Blatt 75 auf den Namen des Besitzers Hermann Arndt - Pensau eingetragene Grundstück veräußert. Das Höchstgebot im Betrage von 290,56 Mark wurde von der Königl. Rentenbank für Ost- und Westpreußen in Königsberg abgegeben.

— **Wegen einfachen Bankrotts** wurde von der hiesigen Strafkammer Kaufmann Salo Altmann aus Thorn zu einer Geldstrafe von 30 Mk. verurteilt.

— **Eigentumsvergehen.** Unter der Beschuldigung des schweren Diebstahls in strafschärfendem Rückfalle betrat der Arbeiter Stefan Maslinski aus Mocker die Anklagebank der Thorner Strafkammer. Am 24. Dezember v. J. entfiel der Schülerin Margarethe Jankowski auf dem altstädtischen Marktplatz ein Einmarkstück. Der Angeklagte hob das Geldstück schnell auf und begab sich damit in das Geschäftslokal des Kaufmanns Rütz, wo er es dem Bürstenmacher Sulkowski aushändigte. Das verlorene Geldstück erhielt die Verliererin zurück. Der Angeklagte will aus Not gehandelt haben. Er wurde wegen Unterschlagung mit 2 Wochen Gefängnis bestraft.

Die Arbeiterwitwe Marianna Chojnacki geb. Kempinski aus Mocker war geständig, am 19. Januar d. J. von der Kohlenabladestelle der Uferbahn Kohlen entwendet zu haben. Sie soll die Tat mit 3 Monaten Gefängnis büßen.

Gegen die Anklage des schweren Diebstahls hatte sich die Steinschlägerfrau Elisabeth Kuschinski aus Mocker zu verteidigen. Ihr legte die Anklage zur Last, daß sie im verflossenen Winter ihrer Miteinwohnerin, der Arbeiterfrau Pietraszinski in Mocker, während diese krank lag, 6—8 Zentner Kartoffeln aus dem Keller gestohlen zu haben. Die Angeklagte bestritt den Diebstahl. Sie wurde jedoch für überführt erachtet und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Bahnhofsräuber.** Eines Tages wurde von Eisenbahnbeamten auf dem Hauptbahnhofe bemerkt, daß eine Kiste mit Parfümerien, die aus Paris gekommen und für Rußland bestimmt war, erbrochen und zum beträchtlichen Teil ihres Inhaltes beraubt war. Diese Tat sollen der Bahnarbeiter Johann Gogolinski und der Arbeiter Julius Berg aus Stewken ausgeführt haben. Von den gestohlenen Parfümerien sollen die Angeklagten einen Teil an den Eisenbahnarbeiter Hermann Korth und an die Witwe Mathilde Gogolinski geb. Seefeldt in Stewken abgegeben haben. Durch die Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer wurden Johann Gogolinski und Julius Berg des schweren Diebstahls für schuldig befunden und ersterer zu 9 Monaten, letzterer zu 6 Monaten Gefängis verurteilt. Korth erhielt wegen Hehlerei eine dreitägige Gefängnisstrafe auferlegt. Die Witwe Gogolinski wurde freigesprochen.

— **Gefunden:** Ein Sack mit etwa 40 Pfund Hafer und zwei Stricke.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,44 Meter über Null

— **Meteorologisches.** Temperatur — 4, höchste Temperatur + 4, niedrigste — 4, Wetter: heiter; Wind: süddost; Luftdruck 28,4.

Eingesandt.

Die Straßen

sehen zur Zeit wenig sauber aus und bedürfen dringend einer gründlichen Reinigung, trotzdem ist von der Straßenreinigungskolonne niemand zu sehen. Diese wartet jedenfalls auf einen tüchtigen Regenguß, der die Reinigung dann ohne ihr Zutun besorgt. Die Reinigung durch den Regen verursacht aber der Stadt ganz erhebliche Kosten, weil durch die Schmutzmassen die Gullis und Kanäle verschlammt werden. Stehen denn der Polizeiverwaltung keine Mittel zur Verfügung, die Straßenkolonne zur schleunigen Reinigung anzuhalten?

Aus aller Welt

Grubenunglück. Auf der Grube Dudweiler bei St. Johann stürzte infolge Versagens der Bremse an der Fördermaschine der Förderkorb mit 33 Mann in die Tiefe. Zwei Mann sind tot, verletzt ist einer.

Abgestürzt sind bei Innsbruck zwischen Töll und Marling 2 Arbeiter über die Felsen auf den Bahndamm der Vintschgau - Bahn. Früh wurden beide, der eine tot, der andere schwerverletzt, von einem Bahnwärter aufgefunden.

Eine aufregende Szene spielte sich auf einem Londoner Bahnhof ab. Ein junger Mann, der verhaftet werden sollte, feuerte auf die Polizeiagenten Revolverschüsse ab, durch die ein Polizeiagent getötet und ein Bahnaufseher schwer verletzt wurde. Der Attentäter sprang dann durch ein Fenster des Bahnhofsgebäudes auf die Straße und verletzte noch eine Person durch einen weiteren Schuß. Dann verübte er Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoß.

Neueste Nachrichten

Breslau, 5. März. Die Königl. Eisenbahndirektion gibt bekannt, daß der **Umschlagsverkehr** im Koseler Oderhafen am 16. d. M. wieder eröffnet wird. Auch der Umschlagsverkehr bei Laube ist wieder aufgenommen.

Bremerhaven, 5. März. Im Vorratsraum des vom Norddeutschen Lloyd gecharterten, mit Stückgütern und Baumwolle von Australien kommenden norwegischen **Dampfers „Ryzia"** brach in der letzten Nacht **Feuer** aus, das bisher noch nicht gelöscht werden konnte.

Petersburg, 5. März. Die linken Parteien der **russischen Duma** wählten in einer Beratung Golomin zum Präsidenten der Duma.

Lodz, 5. März. Auf der Straße **erschossen** wurde ein **Offizier** von drei unbekannten Männern. Die Täter entkamen.

Rom, 5. März. Einen **blutigen Zusammenstoß** zwischen Sozialisten und Polizei gab es in Gravina in Apulien. 30 Sozialisten wurden schwer verwundet, viele verhaftet.

Vervier, 5. März. Zwischen Vervier und Herbesthal ist nachts auf belgischem Gebiet der **Paris-Berliner D-Zug entgleist.** Die Maschine und mehrere Wagen sind zertrümmert. Menschen sind dabei nicht verunglückt.

Handelsteil

Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 5. März.		4. März
Privatdiskont	5⅛	5⅛
Österreichische Banknoten	85,05	85,05
Russische „	215,25	215,25
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	97,40	97,50
3 pZt. „	85,90	86,—
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	97,50	97,50
3 pZt „	85,90	86,—
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
3½ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	94,10	94,10
3 pZt. „ „ II „	84,40	84,—
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	92,10	92,80
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	72,25	72,—
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	89,75	89,60
Gr. Berl. Straßenbahn	178,30	178,30
Deutsche Bank	242,20	242,90
Diskonto-Kom.-Ges.	182,30	182,40
Nordd. Kredit-Anstalt	121,50	120,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	205,75	206,75
Bochumer Gußstahl	235,—	237,50
Harpener Bergbau	218,25	220,10
Laurahütte	235,75	238,90
Weizen: loko Newyork	81¼	81⅞
„ Mai	188,25	188,25
„ Juli	188,50	188,50
„ September	185,75	185,75
Roggen: Mai	175,75	175,50
„ Juli	176,75	176,50
„ September	165,75	165,75

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%

Statt besonderer Meldung.

Als Verlobte empfehlen sich

Helene Simon
Gustav Cohn

Soldau. ~ **Berlin.**

Bekanntmachung.

Sämtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis zum **1. April d. Js.** einzureichen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn, den 1. März 1907.

Der Magistrat.

Städt. Lehrerinnen-Seminar zu Thorn.

Aufnahme-Prüfung

Montag, den 18. und **Dienstag, den 19. März, vormittags 8 Uhr** (schriftlich),

Mittwoch, den 20. März, vormittags 8 Uhr (mündlich).

Die **Meldungen** dazu müssen bis **Donnerstag, den 14. März** eingereicht werden unter Beifügung folgender Papiere: 1. Taufschein. 2. Letztes Schulzeugnis. 3. Wiederimpfschein. 4. Aerztliches Gesundheitszeugnis.

Der Direktor.
Dr. Maydorn.

Gewerbeschule in Thorn.

Abteilung C: Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen. Beginn der neuen Kurse am 9. **April d. J.**

A. Hauswirtschaftliche Kurse.
1. Kursus für Kochen und Backen.
2. Kursus für Waschen u. Plätten.

B. Gewerbliche Kurse.
1. Kursus für einf. Handarbeiten.
2. Kursus für Kunsthandarbeiten.
3. Kursus für Maschinenähen und Wäscheanfertigen.
4. Kursus für Schneidereien und Putzmachen.

Alle Kurse können halbjährlich belegt werden. Lehrpläne kostenlos durch die Direktion der Abteilung C.

Anmeldungen täglich im Geschäftszimmer — Seitenflügel parterre — 10—12 vorm. **L. Vollmar.**

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung des Anschlusses kleiner Beleuchtungsanlagen haben wir die Zählermiete für Anlagen bis zu einem Anschlußwert von 10 Glühlampen auf Mk. 6,— für das Jahr ermäßigt.

Thorn, den 1. März 1907.

Elektrizitätswerke Thorn.

Thorner Holzhafen.

Am Donnerstag, den 7. d. M., vormittags 9 Uhr sollen auf dem Baugelände des Thorner Holzhafens etwa 1000 Stück Obstbäume, Weiden, Pappeln und Rüstern, sowie eine größere Parzelle Korbweiden, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Käufer wollen sich am Korzenietzer Gemeindewege einfinden.

Die Bauleitung.
Sievers,
Königlicher Regierungs-Bauführer.

Oeffentlicher Ankauf.

Mittwoch, den 6. d. Mts.
mittags 12 Uhr
werde ich in meinem Geschäftszimmer

200 Ztr. gute, gesunde russische Roggenkleie,

frei von fremder Beimischung, gesackt waggonfrei Gnesen, zur prompten Lieferung ohne Nachfrist, Thorner Usancen, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Oeffentlicher Ankauf.

Mittwoch, den 6. d. Mts.
vormittags 11¾
werde ich in meinem Geschäftszimmer

200 Ztr. gute, gesunde russische Roggenkleie,

ohne fremde Beimischung, gesackt frei Bahn Tremessen, zur sofortigen Lieferung ohne Nachfrist, Säcke 30 Tage leihfrei, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

+ Hygienische +

Bedarfsartikel! Reichh. Katalog gratis. Pat. Ia. Neuheiten. **O. Linier,** Gummiwaren-Versand, Berlin-Pankow 32?.

Original-Oel-Gemälde!

Grosser Gelegenheitskauf

nur bis Sonnabend, den 10. März,

von Gemälden berühmter Meister, als:

Professor Ludwig, Wagner, Zermatti, Ostersetzer, Giardello, Büche usw.

Ich habe diese Kollektion zum Verkauf übernommen, welche schleunigst ausverkauft werden soll. Es wird dem geehrten kunstliebenden Publikum eine **selten günstige Einkaufsgelegenheit von wirklichen Kunstwerken** geboten. Besichtigung ohne jeden Kaufzwang erbeten.

Walter Lambeck, Buchhandlung,
Breitestraße 6.

Patente

erwirkt und verwertet

H. Brust.

Filiale: **Königsberg i. Pr.**
Telefon 3242. Schnürlingstraße 22.
— Rat und Auskunft kostenlos. —

Hochangesehene deutsche Versicherungs-Gesellschaft wünscht ihre hiesige

Alleinvertretung für die Wasserleitungs-Branche

zu besetzen und erbittet Offerten sub **W. M. 103** Annoncen-Expedition **Meklenburg,** Danzig.

Zum sofortigen Eintritt wird ein

junger Mann

zur Bedienung von Gästen in einem bürgerlichen Restaurant gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ältere Tischlergesellen

stellt sofort ein
Paul Borkowski, Möbelfabrik.

Friseur-Gehilfen

können sofort oder später eintreten, auch können sich Lehrlinge dortselbst melden. **H. Neumann,** Podgorz, Markt 54.

Einen Lehrling

suche ich zum April d. Js. für meine Buchhandlung.

E. F. Schwartz.

Lehrlinge
stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.

Ein zu Ostern die Schule verlassender gesunder, kräftiger Knabe mit guten Schulkenntnissen kann als

Schriftsetzer-Lehrling

gegen Kostgeld eintreten. Lehrzeit 4 Jahre.

Buchdruckerei der „Thorner Zeitung"
Seglerstraße 11.

Lehrling

stellt ein
Strehlau, Klempnermeister,
Coppernicusstr. 15.

Zum Antritt vom 1. April cr. suchen wir eine gewandte, mit schriftlichen Arbeiten vertraute

Kassiererin.

Nur schriftl. Bewerbungen erbitten
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung.

Sofort gesucht saubere, ehrliche **Aufwärterin.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Strumpfstrickerei
Anna Winklewski,
Thorn, Katharinenstraße 10.
Fabrikation erstklassiger Strumpfwaren.
Schadhafte Strümpfe werden angestrickt.
Reelle Bedienung.
Tadellose Arbeit. Bestes Material.

Reparaturen

an **Wasserleitungen** werden gewissenhaft und schnell ausgeführt

Bauklempnerei u. Installationsgeschäft
F. Strehlau, Coppernicusstr. 15.
Fernsprecher Nr. 414.

Norddeutsche Creditanstalt
Königsberg i. Pr.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der **Dienstag, den 26. März 1907, vormittags 11 Uhr in Königsberg i. Pr.** in unserem Sitzungszimmer stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:
1. Vorlage des Geschäftsberichts und der Bilanz.
2. Erteilung der Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind nur diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien oder Hinterlegungsscheine der Reichsbank über dieselben spätestens bis zum 21. März, mittags 12 Uhr bei einer der nachverzeichneten Stellen, oder die Bescheinigung eines Notars über die bei ihm erfolgte Hinterlegung von Aktien bei der Gesellschaft in **Königsberg i. Pr.** eingereicht haben.

in **Königsberg i. Pr., Danzig, Posen, Stettin, Elbing, Insterburg, Thorn** bei unseren Kassen,
in **Berlin** bei der **Deutschen Bank,** bei der **Nationalbank für Deutschland,**
in **Frankfurt a. M.** bei der **Frankfurter Filiale der Deutschen Bank,**
in **Hamburg** bei dem **Bankhause L. Behrens & Söhne** und bei der **Hamburger Filiale der Deutschen Bank,**
in **Karlsruhe** bei dem **Bankhause Straus & Co.**

Königsberg i. Pr., den 1. März 1907.

Norddeutsche Creditanstalt.
Der Aufsichtsrat.
Krahmer, stellvertretender Vorsitzender.

Gegründet 1855. **Magdeburger** Gegründet 1855.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

(Alte Magdeburger.)

Lebens-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherung.

Niedrige Prämien. Günstige Bedingungen.
Vorteilhafte Gewinnbeteiligung.

Versicherungsbestand Ende 1906 ca. 268 Millionen Mark.
Summe der Aktiva ca. 85 Millionen Mark.
Bisher an Versicherte bezahlt ca. 79 Millionen Mark.

Vertreter für **Thorn:** Kaufmann **Emil Feyer,** Junkerstrasse 5.

Für die Abteilung Trikotagen und Strumpfwaren suche ich eine

tüchtige Verkäuferin

der polnischen Sprache mächtig.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Photographie sind zu richten an

Alfred Abraham, Hohensalza.

Möbel-Ausstattungs-Magazin

S. Wachowiak, Tischlermeister

Gerechtestr. 19/21 **THORN** Gerechtestr. 19/21

empfiehlt seine

selbstgefertigten grossen Möbelvorräte

in einzelnen Stücken, sowie

ganze Zimmereinrichtungen,

bestehend in Salon, Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer,

kompl. Kücheneinrichtungen zu den **billigsten Fabrikpreisen**

Teilzahlung auf Wunsch gestattet.

Feinste **Süssrahm-Tafelbutter**

aus der
Genossenschafts-Molkerei Culmsee
täglich frisch, à Pfund 1,20 Mk.
empfiehlt
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Offeriere gegen Nachnahme
prima frische

Riesen-Heringe.

Kiste ab Altona 200 Pfd. schwer, Inhalt circa 400 Stück M. 12,00.

H. von Ancken, Altona.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pf. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 167. **Gebr. Ziegler,** Lüneburg.

Die Stall- u. Speicherräume

Kl. Marktstraße, die seit Jahren von Herrn Fuhrhalter **Schwarz** benutzt wurden, sind vom 1. April oder später im ganzen oder geteilt zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt Herr Restaurateur
Winarski, Neustädt Markt.

Brillanten

blendend schönen Teint, weiße, sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht und rosiges, jugendfrisches Aussehen erhält man bei täglichem Gebrauch der echten

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., A. Majer, M. Baralkiewicz, Hugo Claass** und in der **Löwen-Apotheke.**

Schützenhaus Thorn.

Vom 1.—31. März cr.
täglich Konzert der hier so beliebten

Tyroler Alpensänger und Schuhplattel-Tänzer.

Direktion: **A. Brettschneider.**

6 Damen! **Vollständig neues Programm.** **4 Herren**

A. Gomoll.

Schützenhaus Thorn.

Donnerstag, d. 7. d. Mts.,
abends 8 Uhr
im großen Saale
grosses

Salvatorfest

KONZERT

von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 und der beliebten **Alpensänger und Schuhplattel-Tänzer-Truppe.**



Salvator-Würstchen.



Original-Salvator-Lieder u. -Karten. ~ **Original-Salvator-Kappen, -Orden usw.**

A. Gomoll.

Restaurant Otto Puzig

(früher **Schlesinger**).

Mittwoch, den 6. d. Mts.



Grosses Wurstessen



(eigenes Fabrikat).

Vormittags: Wellfleisch. — Spezialausschank der Aktien-Brauerei Schönbusch-Königsberg.

Hochachtungsvoll **Otto Puzig.**

Voranzeige!

TIVOLI — Sonntag, den 10. März:

Großes Salvatorfest.

Grützmühlenteich.

Glatte sichere

Eisbahn.

R. Röder.

---

2 größere Bauplätze

inmitten der Stadt zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Wohnung 3 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör versetzungshalber sofort zu vermieten Coppernicusstr. 21 III bei **Burdecki.**

Thorner Marktpreise.

Dienstag, den 5. März 1907.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	17	–	18	20
Roggen	"	16	–	17	30
Gerste	"	14	–	15	20
Hafer	"	16	–	17	20
Stroh (Richt-)	"	5	–	5	50
Heu	"	5	50	6	–
Kartoffeln	50 Kg.	2	30	3	–
Rindfleisch	Kilo	1	30	1	60
Kalbfleisch	"	1	10	1	60
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	60	1	80
Karpfen	"	1	80		–
Zander	"	–	–	–	–
Aale	"	–	–	–	–
Schleie	"	2	–	2	40
Hechte	"	1	20	1	80
Bressen	"	1	–	1	20
Barsche	"	–	80	1	20
Karauschen	"	1	20	1	40
Weißfische	"	–	50	–	60
Heringe	"	–	40	–	–
Flundern	"	–	–	–	–
Krebse	Schock	–	–	–	–
Puten	Stück	4	50	8	–
Gänse	"	3	50	5	–
Enten	Paar	4	–	6	–
Hühner, alte	Stück	1	50	2	50
" junge	Paar	–	–	–	–
Tauben	"	1	–	1	10
Hasen	Stück	–	–	–	–
Blumenkohl	Kopf	–	–	–	–
Weißkohl	"	–	–	–	–
Spinat	Pfund	–	–	–	–
Butter	1 Kilo	2	–	2	60
Eier	Schock	4	–	5	20
Aepfel	Pfund	–	20	–	40
Apfelsinen	Dtzd.	–	40	1	–
Zwiebeln	Kilo	–	15	–	–
Mohrrüben	"	–	10	–	15

Helle freundl. **Wohnung,** 1. Etg., nach vorne 2 Zim., h. Küche, all. Zub. vom 1. April zu verm. Bäckerstr. 3.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 6. März 1907,
abends 8 Uhr:
Nur einmaliges Gastspiel

„Saharet".

(Die gelösten Billetts für Mittwoch behalten ihre Gültigkeit, die Billetts von Montag, den 4. März, werden, soweit Platz vorhanden, eingetauscht oder zurückgezahlt).

Donnerstag, den 7. März 1907:
Auf Wunsch! Auf Wunsch!

Das Glashaus.

Lustspiel
in 3 Akten von Oskar Blumenthal.

Sonntag nachm.:

Husarenfieber.

Singverein.

Dienstag, abends 8 Uhr:

Gesangsprobe.

Freitag, den 8. März cr.
abends 6½ Uhr
Instr.- u. Rec. ☐ in I.

Sonnabend, den 9. März
abends 6 Uhr:
Tr.-Fest- ☐ in I.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei.

Neustädt. Markt 5.

Täglich von abends 6 bis 11½ Uhr:

Frei-Konzert

von dem

Wiener Damen-Sextett

Direktion: **Julius Slonek.**

Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Ein Laden
z. v. **H. Wohlfeil,** Schuhmacherst. 24.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 55 — Mittwoch, 6. März 1907.

Die Gesindeordnung im preussischen Landtag.

Gelegentlich der Etatsberatungen im Abgeordnetenhause ist beim Etat des Ministeriums des Innern, wie schon in vorhergegangenen Jahren, so auch diesmal der Gesindeordnung gedacht und ihre Abschaffung beziehungsweise Modernisierung verlangt worden. Die Gesindeordnung, oder vielmehr das Konglomerat von Bestimmungen, welche nicht nur für das eigentliche Hauspersonal, sondern auch für eine große Klasse von Beschäftigten, die mit dem Gesindewesen nichts zu tun haben, Geltung haben, stammt noch aus den Zeiten der absoluten Monarchie. Die letzte Kodifizierung geschah im Jahre 1810, wobei ein Teil der weit älteren, in den einzelnen Teilen verschiedenen Bestimmungen erhalten blieb. Ein Jahrhundert fast ist seitdem vergangen, in welchem sich die Lebensverhältnisse und die Lebensanschauungen, wie der Minister selbst anerkannte, völlig geändert haben — die alten, veralteten Bestimmungen sind unentwegt bestehen geblieben. Das hat notwendig zu Verhältnissen führen müssen, die längst unhaltbar geworden sind und es mit jedem Jahr mehr werden. Neben dem landwirtschaftlichen Gesinde ist die Klasse der landwirtschaftlichen Arbeiter und der Arbeiter in der Forstwirtschaft entstanden, die heute zahlreicher sind, als die der Gewerbeordnung unterstellten rein gewerblichen Arbeiter. Von letzteren waren im Jahre 1905 unfallversichert rund 8,4 Millionen, von den ersteren rund 11,4 Millionen Personen. Trotzdem sind sie immer noch der Gesindeordnung unterworfen und damit von der Krankenversicherung ausgeschlossen. Auch andere Klassen von erwerbstätigen Personen, deren Beschäftigung ausgeprägt gewerblichen Charakter trägt, unterstehen noch der Gesindeordnung, z. B. die Musikerlehrlinge u. a. mehr. Die Berechtigung eines solchen Zustandes ist heute ganz gewiß nicht mehr anzuerkennen, zumal diese Personenklassen dadurch von sehr erheblichen Rechten, vor allem dem Koalitionsrecht, ausgeschlossen sind. Der preußische Minister des Innern hat es leider wiederum abgelehnt, einer Reform auf diesem Gebiete näher zu treten. In seiner Erwiderung beschränkte er sich lediglich auf das eigentliche Hausgesinde, dessen allgemeine Lage und dessen Verhältnis zu seinen Arbeitgebern nicht durch papierne Vorschriften allein bestimmt werde. Das ist zum Teil richtig, aber nicht um die eigentlichen Hausbediensteten handelt es sich, sondern um die weitaus größere Anzahl anderer Personen, die neben den wirklichen Dienstboten stehen. Der Minister erklärte schließlich, die ungeheuren Schwierigkeiten, die mit einer Reform des Gesinderechts verknüpft wären, veranlaßten ihn zu seiner ablehnenden Haltung. Dem kann durchaus nicht zugestimmt werden. Was für die Industrie und das Gewerbe mit seinen so verschiedenen und schwierigen Verhältnissen möglich gewesen ist, muß auch für die jetzt noch der Gesindeordnung unterworfenen Personenkreise möglich sein. Zum mindesten muß die Abtrennung der Dienstboten im eigentlichen Sinn von den landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Arbeitern durchgeführt werden.



Thorn, 5. März.

— **Ueber die Nogatregulierung** fand auf dem Oberpräsidium zu Danzig eine Konferenz statt, an der auch Ministerialdirektor von Doemming und Geheimer Oberbaurat Brandt aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten teilnahmen. Nach wie vor steht man an leitender Stelle der Provinz Westpreußen auf dem grundsätzlichen, wohl auch von allen in Frage kommenden Deichbehörden geteilten Standpunkt, daß nur eine Abschließung der Nogat, die die Wiederschiffbarmachung dieser ehemals so wichtigen Wasserstraße vorsieht und der anwohnenden Landbevölkerung nicht das nötige Grundwasser entzieht, in Frage kommen kann. Nachdem seitens der Weichselstrombauverwaltung die neuerdigs nochmals angestellten technischen Erhebungen abgeschlossen sind, steht zu hoffen, daß die Ministerialinstanz sich in entgegenkommendem Sinne äußern und die Bearbeitung des Bauplans im kommenden Sommer zu Ende führen wird, daß dann auch die erforderlichen bedeutenden Mittel bereitgestellt werden. Die weiteren Weichselregulierungsarbeiten von Gemlitz bis Pieckel stehen unmittelbar vor ihrem Abschluß; sie wären bereits im vorigen Jahre beendet worden, wenn man nicht in Hinsicht auf die schwebende Nogatregulierung noch einiges zurückgestellt hätte, um später nicht doppelte Arbeit zu haben. Es handelt sich im wesentlichen noch um Arbeiten für die Falkenauer Niederung. Was schließlich den von der Weichselstrombauverwaltung ausgearbeiteten Bauplan für die Eisgang- und Hochwasserregulierung des Stromes von Pieckel aufwärts bis zur russischen Grenze anbelangt, so sollen diese Arbeiten zur gegebenen Zeit anschließend alsbald in Angriff genommen werden, jedoch allein auf Staatskosten.

Wegen Regulierung der Nogat begaben sich Bürgermeister Sausse und der Vorsitzende des Elbinger Aeltestenkollegiums der Kaufmannschaft Stadtrat Tießen nach Berlin. Sie vereinigen sich dort mit Bürgermeister Born-Marienburg, Kommerzienrat Benzki-Graudenz und Hauptmann Hantel-Frauenburg, um namens der Städte Königsberg, Elbing, Braunsberg, Frauenburg, Marienburg, Graudenz, Thorn, Marienwerder, Culm und deren Handelsvertretungen dem Minister der öffentlichen Arbeiten, sowie dem Handels-, dem Landwirtschafts- und dem Finanzminister die von Bürgermeister Sausse verfaßte „Denkschrift über die Wiederherstellung der Schiffahrt auf der Nogat" zu überreichen.

— **Berufszählung.** Dem Reichstag ist der Gesetzentwurf über die am 12. Juni d. J. vorzunehmende Berufs- und Betriebszählung zur Beschlußfassung zugegangen. So viel bis jetzt über den Erhebungsplan bekannt ist, wird die diesjährige Berufszählung, trotzdem sie nicht in dem Umfange stattfinden wird, wie sie ursprünglich gedacht war, gegen die vorige wesentliche Neuerungen bringen. So sollen z. B. in der Landwirtschaft nicht, wie bisher, nur die Betriebe, sondern auch die in denselben beschäftigten Personen gezählt werden, ferner sollen die Verhältnisse auf dem Gebiete der Binnenwanderung der Arbeiterbevölkerung, wie dies bei der Industrie bereits geschieht, weitgehende Berücksichtigung finden. Die Wichtigkeit einer möglichst gründlichen und zweckmäßigen Zählung, als die Grundlage schaffend für Reformmaßregeln und Neuerungen, wird hoffentlich im Reichstag das erforderliche Verständnis finden. Es ist nötig, die oft geforderten Untersuchungen über die Hausindustrie und die Heimarbeit besonders ausführlich zu gestalten. Ferner ist auf die nötigen Ermittelungen über die Witwen- und Waisenversorgung, sowie über die Kinderarbeit besonderes Gewicht zu legen.



Die Auslieferung der Prinzessin Pia Monika an den König von Sachsen dürfte nun wohl doch in der nächsten Zeit erfolgen. Die Verhandlungen wegen Uebergabe an den sächsischen Königshof sind im Gange. Es wird angenommen, daß die Auslieferung der Prinzessin an die Bevollmächtigten ihres Vaters in München erfolgen wird.

Der Selbstmord eines russischen Hauptmanns auf offener Straße erregt in Petersburg großes Aufsehen. Der Generalstabshauptmann von Giers, Sohn des früheren Ministers des Aeußern, erschoß sich auf offener Straße. Das Motiv war verschmähte Liebe seitens seiner Cousine Passek, die unlängst erst die Schule verließ. Das junge Mädchen weilte gerade besuchshalber bei Verwandten. Giers bat sie schriftlich, zwecks einer Unterredung auf die Straße zu kommen, was von ihr verweigert wurde. Hauptmann Giers war erst vor kurzem aus dem fernen Osten zurückgekehrt, hatte den Krieg mitgemacht und den Tapferkeitssäbel erhalten.

* Eine Eifersuchtstragödie, die mit der schweren Verletzung einer Opernsängerin und dem Selbstmord eines Opernsängers endete, hat sich in Turin zugetragen. Die Opernsängerin Teresa Ronconi — mit ihrem wahren Namen heißt sie Varese-Serena —, ein schönes Mädchen von 27 Jahren, lernte vor vier Jahren den Opernsänger Cesare Gaetani, einen 45jährigen Mann, kennen. Alsbald entwickelte sich ein Liebesverhältnis zwischen den beiden, das bis vor zwei Monaten ungetrübt andauerte. Gaetani mußte im letzten Jahre, da seine Stimmittel plötzlich versagten, den Beruf aufgeben und lebte von seinem ansehnlichen Vermögen. Vor kurzem nun machte Teresa Ronconi bei Gelegenheit einer Tournee in Piacenza die Bekanntschaft des Francesco Conti, des Sohnes eines reichen Hotelbesitzers. Sie erhörte seine Werbungen, verlobte sich öffentlich mit ihm, und die Hochzeit sollte in nächster Frist stattfinden. Inzwischen kam die Sängerin wieder nach Turin, wo sie von einer Tante die telegraphische Nachricht erhielt, daß Gaetani, der augenblicklich in Mailand weilte, nach Turin kommen wolle, daß man sich vor ihm in acht nehmen müsse, denn er sei durch die Verlobungsnachricht seiner früheren Geliebten auf das höchste empört. In Wirklichkeit trat Gaetani eines Abends, als Teresa Ronconi soeben in kleinem Freundeskreise ein fröhliches Bankett abhielt, in die Stube, begrüßte die Anwesenden, wünschte seiner früheren Geliebten viel Glück zur bevorstehenden Hochzeit und setzte sich zum Tisch. Teresa Ronconi geriet in große Aufregung und Furcht; aber ihre Tischgenossen beruhigten sie, denn sie wollten Gaetani scharf im Auge behalten und ihn an jedem irgendwie verdächtigen Unternehmen hindern. Wenige Augenblicke später griff Gaetani in die Tasche, und ehe es möglich war, ihm in den Arm zu fallen, feuerte er einen Schuß gegen die Ronconi und einen gegen sich ab. Teresa Ronconi stürzte, in die rechte Wange getroffen, schwer verletzt zusammen. Gaetani blieb auf der Stelle tot.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 24. Februar bis 2. März 1907 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Gerichtsaktuar Wladislaus Wronski in Flatow. 2. Tochter dem Arbeiter Kasimir Lipertowicz. 3. Tochter dem Arbeiter Alexander Zakschewski. 4. unehel. Sohn. 5. unehel. Tochter. 6. und 7. Töchter (Zwillinge) dem Eisenbahn-Schirrmann Julius Braun. 8. Sohn dem Kaufmann Karl Jäckel. 9. Tochter dem Handlungsgehilfen Max Kaminski. 10. Tochter dem Arbeiter Josef Kaminski. 11. Sohn dem Schiffsgehilfen Benjamin Targowski. 12. Tochter dem Restaurateur Gustav Autenrieb.

b) als gestorben: 1. Arbeiter Josef Stempczynski 68 11/12 Jahre. 2. Dienstmädchen Martha Jankowski 22 1/2 Jahre. 3. pens. Eisenbahn-Weichensteller Hermann Weber 45 5/12 Jahre. 4 Arbeiter Johann Wittkowski aus Kornatowo 34 3/4 Jahre. 5. Gertrud Koslowski 5 Monate. 6. Arbeiterfrau Marianna Bartelt geb. Pohl 43 1/4 Jahre. 7. Karl Mach 7 Monate. 8. Bernhard Bartoszewicz 6 1/3 Monate. 9. Arbeiter Hermann Bendt 33 11/12 Jahre. 10. Arbeiter Florian Wilemski 54 3/4 Jahre. 11. Schuhmacher Hugo Lachmann 58 1/12 Jahre. 12. Gertrud Großmann 4 1/4 Jahre. 13. Arbeiter Anton Jablonski 36 1/12 Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Kaufmann Erich Kalmukow und Gertrude Eichgrün, beide hier. 2. Gymnasial-Professor Robert Isaac und Clara Boethke, beide hier. 3. Schiffer Otto Radtke, Gr.-Bartelsee und Ida Bartsch, Bromberg. 4. Arbeiter Michael Napierski und Marie Sczepannek, beide Jablonken. 5. Schlosser Karl Beyer, Reinikendorf und Martha Zimmermann, Neudamm. 6. Schlosser Richard Kahter und Bertha Kowalewski, beide Osterode. 7. Maurer Konrad Heuser und Luise Sax, beide Frankfurt a. M. 8. Bergmann Michael Broszio und Amalie Michalowski, beide Gelsenkirchen.

d) als ehelich verbunden: 1. Restaurateur Rudolf Kolossa, Gnesen mit Martha Dudeck, hier. 2. Zieglergeselle Wilhelm Brenda mit Anna Bartz, beide hier 3. Landwirt Reinhold Schwarz mit Ottilie Growenmeyer, beide hier.

Standesamt Thorn-Mocker.

In der Zeit vom 24. Februar bis 2. März 1907 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Arbeiter Johann Rutkowski. 2. Tochter dem Arbeiter Andreas Gruzlewski. 3. Tochter dem Arbeiter Nikolaus Rybacki. 4. Sohn dem Arbeiter Karl Hintz. 5. Sohn dem Arbeiter Rudolf Schröder. 6. Tochter dem Arbeiter Johann Szeferski. 7. Sohn dem Arbeiter Wladislaus Pudlewski. 8. Sohn dem Hilfsweichensteller Fabian Jankowski. 9. Tochter dem Arbeiter Johann Pietraszynski. 10. Sohn dem Zimmergesellen Max Freder. 11. Sohn dem Arbeiter Franz Walentowitz. 12. Sohn dem Telegraphenarbeiter Gotifried Klein. 13. Tochter dem Gärtner Martin Biskupski. 14. Tochter dem Arbeiter Josef Jankowski.

b) als gestorben: 1. Maschinenschlosser Andreas Schlesiger 43 11/12 Jahre. 2. Johann Cichoracki 5 Monate. 4. Rentenempfänger Gottfried Illmann 70 Jahre. 4. Eitel Wilhelm Janitschke 11. Monate. 5. Schuhmacher Gustav Hellmig 46 10/12 Jahre. 6. Alfred Lapinski 11 Monate.

c) als ehelich verbunden: 1. Schachtmeister Heinrich Wilhelm Kauß mit Justine Wilhelmine Rohde, geb. Teßmer. 2. Kgl. Forstaufseher Max Emil Kummutat, Lyck mit Helene Zenck hier.

Standesamt Podgorz.

In der Zeit vom 16. Februar bis 2. März 1907 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Arbeiter August Zielsdorf, hier. 2. Sohn dem Arbeiter Eduard Wick, hier. 3. Sohn dem Vizefeldwebel Hermann Scholz, hier. 4. Tochter dem Vizefeldwebel Boleslaw Reschke, Rudak. 5. Sohn dem Eingentümer Rudolf Janz, Rudak. 6. Sohn dem Gärtner Bogumil Baginski, hier. 7. Sohn dem Sergeanten Peter Rybacki, Rudak.

b) als gestorben: 1. Erich Hinkler, Stewken, 17 Tage. 2. Horst Scholz, hier 3/4 Stunde. 3. Alfred Richert, Rudak, 23 Jahre 6 Monate 13 Tage. 4. Altsitzerfrau Regine Quiram, hier, 93 Jahre 10 Monate 17 Tage. 5. Wanda Pilzek, Rudak, 30 Jahre 3 Monate 22 Tage.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Lokomotivheizer Wilhelm Kunkel hier, mit Antonie Jahnke, Graudenz. 2. Kaufmann Erich Kalmukow, hier, mit Gertrud Eichgrün, Thorn-Mocker.

d) als ehelich verbunden: Hilfsweichensteller Wilhelm Schikorowski, Schirpitz, mit Witwe Bertha Dittmann, hier.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 4. März.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 756—772 Gr. 190 bis 195 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 673—738 Gr. 168—170 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 629—641 Gr. 148—149 Mk. bez.
transito große 592—597 Gr. 128—129 1/2 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 123 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 119 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 163—171 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 11,60—11,25 Mk. bez.
Roggen- 11,40—12,10 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: behauptet. Rendement 88° franko Neufahrwasser 9,00 Mk inkl. Sack bez.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

In der **Lebensversicherung** waren im Jahre 1906 zu erledigen 7 678 Anträge über 34 454 596 Mk. Versicherungssumme. Ausgefertigt wurden 6 515 Policen über 29 045 896 M. Der reine Zuwachs des Versicherungsbestandes betrug infolgedessen 2 578 Policen über 16 274 528,50 Mk., sodaß letzterer sich Ende 1906 auf 84 383 Policen über 268 272 776,50 Mk. Versicherungssumme belief.

In der **Unfallversicherung** erhöhte sich die Prämien-Einnahme auf ca. 932 000 und der Versicherungsbestand auf 29 395 Versicherungen über rund 145 Millionen Mark auf den Todesfall, 318 Millionen Mk. auf den Invaliditätsfall und 113 000 Mk. tägliche Entschädigung für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit.

In der Anfang 1906 neu aufgenommenen **Haftpflichtversicherung** bestanden Ende des Jahres 2 091 Versicherungen und die Prämieneinnahme betrug rund 46 600 Mark.

Die letzten Cottbuser Lose à 2 Mark, 11 Lose 20 Mark, Losporto und Gewinnliste 30 **Pfg. extra, Ziehung nächsten Sonnabend, den 9. März.** 5702 Gewinne im Werte von **110,000 Mark,** darunter à **30,000, 10,000** ꝛc. werden mit **90 Prozent bar** ausgezahlt.
Königsberger Pferdelose à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark, Porto u. Liste 30 Pfg. extra, empfehlen **Leo Wolff, Königsberg in Pr.,** Kantstraße 2 sowie hier: **Gust. Ad. Schleh.**

Franz Loch · Möbelmagazin

Telephon 328. **Thorn, Gerberstrasse 27** Telephon 328.

empfiehlt sein

Grosses Lager in Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren

zu mässigen Preisen.

Eigene Tapezier- und Dekorations-Werkstätte. — Preisliste u. Kostenanschläge kostenfrei.

Elegante Damen- u. Kinder-Konfektion
empfehlen
in großer Auswahl
J. Ressel & Co.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Särgen für die Leichen armer Personen (Erwachsene und Kinder) für Thorn und Thorn-Mocker soll für die Zeit vom 1. April 1907 bis dahin 1908 vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen können in unserem Armen-Büreau (Rathaus, Zimmer 25) während der Dienststunden eingesehen werden.

Angebote auf diese Lieferung sind, postmäßig verschlossen, **bis zum 7. März mittags 12 Uhr** im Armen-Büreau abzugeben.

Thorn, den 27. Februar 1907.

Der Magistrat.
Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Gebühren der Hebeammen für eine im Bereiche der städtischen Armenpflege gehobene Geburt, welche aus dem Fond der städtischen Armenverwaltung gezahlt werden, sind durch Gemeindebeschluß vom 15./27. März 1889 für jeden normal verlaufenden Fall auf 4 Mk. festgesetzt, während in schwierigeren Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Gutachten eines der Herren Gemeindeärzte durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen erhöht werden wird Auch wird denjenigen Hebeammen, welche nach Ausweis eines vor ihnen zu führenden Tagebuchs mehr als 20, doch weniger als 30 Armen-Geburten im Verlaufe eines Jahres gehoben, eine Prämie von 10 Mark und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten in Jahresfrist besorgt haben eine Prämie von 20 Mark aus der städtischen Armenkasse zugesichert.

Das bei jedem solcher Geburtsfälle von den Hebeammen verbrauchte Maß reiner Karbolsäure ist von ihnen pflichtmäßig, und nach Anweisung der Herren Gemeindeärzte, in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Vertrags-Apotheke verabfolgt werden wird.

Thorn, den 2. Dezember 190.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

Gewerbeschule zu Thorn.

Anfang April d. Js. wird die dritte Klasse der **Bauschule** und ein neuer Jahreskursus für **Handelsschüler** eröffnet.

Anmeldungen sind baldigst an die Direktion, durch welche die Lehrpläne kostenfrei bezogen werden können, zu richten.

Opderbecke, Professor.

Kgl. kathol. Präparandenanstalt

(Thorn, Schulstraße 40.)

Die Aufnahmeprüfung

für alle 3 Klassen findet am 9. und 10. April statt. Bewerber wollen ihre Meldepapiere baldigst einreichen. **Rebeschke.**

Deutsche Schlosserschule
Gegr. Rosswein 1894
Theoret. u. prakt. Ausbildung v. angehend. Gewerbtr. Techn. Werkmeist. u. techn. Hilfspersonal. Abteil. f. Kunstschlosserei, Eisenbau, Maschinenbau, Elektrotechn. Ausk. d. d. Direktion

---

Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstraße 5, beleiht **Juwelen, Gold- u. Silbersachen.** Postaufträge werden schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Schwarze und farbige Kostümröcke
empfehlen
J. Ressel & Co.

Wer **heiratet** hübsche 22 j. Blondine mit 65,000 M. Verm.? Nur Herren, w. a. ohne Verm. b. d. aber f. e. rasche **Heirat** kein Hindernis vorliegt, erh. Näh. bei streng. Diskretion durch **„Fides“, Berlin, 18.**

Wer bar Geld braucht wende sich vertrauensvoll an **C. Gründler, Berlin W. 8** Friedrichstr. 196. Anerkannt reelle, schnelle und diskrete Erledigung. Ratenrückzahlung zulässig. Prov. v. Darlehn. Rückporto erb.

Eine bessere Zimmereinrichtung,
nußbaumne Säulenmöbel, verkauft billig
Gast,
Culmer Chaussee 74 I.

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1,40 offerieren
Sultan & Co., G. m. b. H.

Ausprobiert!

Die beste Haarfarbe der Welt

gegen rote und graue Haare, garantiert unschädlich.
— Probe umsonst. —
In den Farben blond, braun und schwarz, à Karton 3,50 M.
Alleinverkauf für Thorn:
J. Eisenhardt, Frisiersalon,
Hotel 3 Kronen.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5. Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Lieferung frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatlich. • Preisverzeichnis franco. •

Oberschlesischen

Koks

empfehlen
Gebr. Pichert,
Ges. m. beschr. Haftung.

Kalk, Zement, Gyps, Theer, Dachpappe, I Träger, Drahtstifte, Baubeschläge.
Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Gezeichnete, angefangene und fertige

Weiß- und Filzwaren

als:
Parade- und Küchenhandtücher, Läufer, Decken, Tabletts, Wandschoner, Fenstermäntel, Chaiselonguedecken, Kissen, Journalhalter, Bürstentaschen etc. etc.
in grosser Auswahl.
A. Petersilge.

---

3 Zimmer u. Zubehör v. 1. 4. 07 Altst. Markt 12 II zu vermieten.



Leibrenten und Kapitalien

auf den Lebensfall bei der 1838 gegr. **Preussischen Renten-Versicherungsanstalt** in Berlin
Öffentliche Versicherungsanstalt.
Einkommenserhöhung, Altersversorgung. Kapitalversicherung f. **Studium, Militärdienst, Aussteuer.** Aufnahme **ohne ärztliche Untersuchung.**
Portofreier Rentenbezug **ohne Lebenszeugnis** unter den von der **Direktion** zu erfahrenden Bedingungen. — Strengste Verschwiegenheit.
Nähere **Auskunft, Tarife** und **Prospekte** kostenfrei bei: **P. Pape,** Danzig, Ankershmiedegasse 6, **Benno Richter,** Stadtrat in Thorn.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

„Alte Berlinische“. Begründet 1836.

Dividende pro 1907: $27^1/_4$ % **der Jahresprämie der Tab. A bei Divid.-Modus I. –** $2^1/_2$ % **der insgesamt gez. Jahres- und** $1^1/_4$ % **der ebenso gez. Jahres-Ergänzungs-Prämien bei Divid.-Modus II.**

Nach Divid.-Modus II werden 1907 als Dividende bis zu $57^1/_2$ % **der Jahresprämie vergütet.**

Ende 1905: Versicherungskapital . . . . **Mk. 237 178 593.**
Bis Ende 1905 bezahlte Versicherungssummen Mk. 115 789 555.
Gesamter Garantiefonds Mk. 87 649 245.

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-Versicherungen (Zahlung voller Versicherungssumme bei Selbstmord nach 3 Jahren, bei Tod durch Duell nach 1 Jahr), sowie Sparkassen- (Kinder-) und Leibrenten-Versicherungen. Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die **Direktion in Berlin SW., Markgrafenstr. 11–12,** durch die **Agenturen** und die **General-Agentur in Danzig, Karmelitergasse Nr. 5 II. Oscar Schröder,** General-Agent und die **Bezirks-Inspektion in Thorn Oswald Horst.**

☛ Agenten und stille Mitarbeiter gegen Provisionsbezug finden jederzeit Verwendung.



PFAFF-Nähmaschinen

gleich vorzüglich zum
Nähen Sticken und **Stopfen.**

Reparaturen aller Systeme prompt und billig.
Teile und Nadeln zu allen Maschinen.

Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat.

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine **Buchbinderei und Galanteriewerkstatt.** Anfertigung von **Einbänden,** von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Anfertigung von **Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln** jeder Art.
Billigste Preise. Sauberste Arbeit
Prompte Bedienung.
Hochachtungsvoll
W. v. Kuczkowski,
Buchbindermeister,
Schillerstraße 16

Goldene Medaille.



Mode-Salon Marcus

bisher Berlin, jetzt
Thorn, Coppernicusstrasse 3.
Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen-Moden Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.
Prämiiert Paris 1902.

Weber's transportable

Hausbacköfen und Räucherapparate

(für Hausschlachtung)

sind heute in jedem Hause unentbehrlich, nicht nur, weil sie das beste Hausbrot beziehungsweise Rauchfleisch liefern, sondern auch, weil sie durch ihre vorzügliche Konstruktion und vorzügliches Material alle Nachahmerfabrikate in jeder Beziehung weit übertreffen. Ueber 2000 Anerkennungsschreiben und höchste Auszeichnungen; billige Preise und große Frachtvorteile, da meine fünf Spezialfabriken über ganz Deutschland verteilt sind. Man verlange Beschreibung und Abbildung von:

Anton Weber, Ettlingen b. Karlsruhe.
Anton Weber, Niederbreisig i. Rhld.
Anton Weber, Rosdorf b. Göttingen.

Vertreter gesucht!

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.
Hermann Dann.

Der Herr Juwelier **Heinrich Loewenson** bereits Anfang April 1907 **Thorn** verläßt, ist der von demselben bisher benutzte **Laden** sowie eine **Wohnung in der 3. Etage** zum 1 April 1907 zu vermieten. **Louis Wollenberg.**

---

1 großer Laden

mit angrenzendem Zimmer Culmerstraße 1 von sofort zu vermieten.

Ein Haus mit 3 Morgen Land
von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Laden nebst Wohnung
von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

---

1 Wohnung, 3–4 Zim., 2. Et., 460 Mark, vom 1. 4. zu vermieten bei **Jacob Schachtel, Schillerstraße 20 ptr.**

Gerechtestraße 15/17
ist eine Balkonwohnung 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube und Zubehör **vom 1. April cr.** zu vermieten.
Charles Casper, 2 Tr.

Neuheiten in Kleiderstoffen Seide- und Waschstoffen
empfehlen
J. Ressel & Co.

Erste Etage,

4–5 Zimmer mit Zubehör und Badeeinrichtung, ist vom 1 April 1907 zu vermieten.
K. B. Schliebener, Gerberstr. 23.

Breitestraße 32

3. Etage, 5 Zimmer, große Küche u. Zubehör, auch geteilt zu vermieten.
Julius Cohn, 3 Tr.

Herrschaftliche Wohnung,

Schillerstr. Nr. 8, 1. Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör für Mk. 750 per 1. April zu vermieten.
Näheres bei
Lissack & Wolff.

---

2 Wohnungen

vom 1. 4. 07 zu vermieten.
Neustädtischer Markt Nr. 19

---

1 kleine Wohnung,

2 Zimmer und Zubehör **Grabenstraße 28 parterre** zu vermieten.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen
mit schöner Aussicht auf Gärten; **1. Etage,** 6 Zimmer; **2. Etage,** 5 Zimmer; auch mit Pferdestal, von sogleich zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Wohnung,

Schulstr. 12, 1. Etg., 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör u. Gartennutzung von sofort oder später zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Wohnung,

Tuchmacherstr. 5, 1. Etg., 4 Zimmer nebst sämtl. Zubehör vom 1. April d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Wohnung,

1 Stube, hochptr., im Hinterhause, zu vermieten. **Tuchmacherstraße 2.**

In dem Hause **Breitestr. 37** ist die in der 2. Etage gelegene

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube und allem Zubehör vom 1. Juli 07 evtl. auch vom 1. April zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.

In meinem Neubau **Klosterstr. 14** und **Grabenstr. 34** (Theaterplatz) sind noch

3 Wohnungen

zu vermieten. Eine Wohnung nach dem Theaterplatz mit Balkon und Badeeinrichtung, ferner **1 Laden** mit angrenzender Wohnung für jedes Geschäft geeignet. Zu erfragen auf dem Bau oder bei **R. Thober,** Maurermeister, Grabenstraße 16 I.

Räume zur **Werkstätte** geeignet vermietet **L. Zahn.**

Möbl. Zimmer billig zu vermieten. Schillerstraße 20, I. Näheres part.

Möbl. Vorderzimmer
mit separat. Eingang, mit auch ohne volle Pension, zu vermieten.
A Kluge, Katharinenstr. 7, 3.

Gut möbl. Vorderzimmer
von sofort oder 1. April zu vermieten. Altstädtischer Markt 28 III.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Bäckerstr. 7 pt.

Möbl. Zim. z. verm. Culmerstr. 1 I.

Teppiche Gardinen und Läufer-Stoffe
empfehlen
J. Ressel & Co.

Für die Familie

Nr. 55 1907.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Als die Schatten wichen

Familien-Roman von Reinhold Ortmann

(1. Fortsetzung.)

Was ihm Mühldorfer gesagt, war ja im Grunde nichts anderes gewesen, als was er vorher schon von seiner Tochter vernommen; aber welch' ein gewaltiger Unterschied bestand zwischen der Art und Ausdrucksweise dieser beiden Personen! Was aus Ellinors schönem Munde so liebreizend und so herzgewinnend natürlich geklungen hatte, das war Wolfgang in der veränderten Wiederholung fast wie eine peinigende Demütigung erschienen, sodaß er sein Nachgeben schon bereut haben würde, wenn nicht die Aussicht, täglich zu wiederholten Malen in der Gesellschaft Ellinors zu sein, für den Augenblick jede andere Empfindung zurückgedrängt hätte. Und er hatte in der Tat in der Hauptstadt nichts zu versäumen. Die Studien, denen er oblag, um sich auf ein größeres wissenschaftliches Werk vorzubereiten, konnte er auch hier fortsetzen und die Einkünfte, welche er drinnen mit dem Erteilen von Privatunterricht und mit kleinen Aufsätzen für Zeitschriften erwarb, konnten jedenfalls keinen Vergleich aushalten mit dem glänzenden Honorar, das ihm der Kaufmann und Großindustrielle Mühldorfer für die Ordnung und die Katalogisierung der von ihm erworbenen, weit berühmten Walramseggschen Bibliothek geboten hatte. Was hinderte ihn also daran, sich für ein paar Wochen die Annehmlichkeiten des Reichtums, der ihn hier in seiner üppigsten Gestalt umgab, zu Nutzen zu machen — und worin sollten schließlich die besonderen Gefahren eines solchen zeitweiligen Heraustretens aus seiner gewöhnlichen Lebenssphäre liegen?

Er hatte keine Antwort auf diese Fragen und doch konnte er eines lästigen Gefühls unruhiger Beklemmung nicht ledig werden, als er daran dachte, wie schnell seine wohlerwogenen Grundsätze der ersten Versuchung zum Opfer gefallen waren.

3. Kapitel.

Das Souper in dem Speisesaal des Schlosses, einer mit wertvollen Frescomalereien verzierten Halle, deren Flügeltüren nach der Parkterrasse hinaus geöffnet werden konnten, war vorüber. Es war lustig und geräuschvoll gewesen, fast zu geräuschvoll für Wolfgangs Geschmack. Noch am späten Nachmittag waren einige neue Gäste angekommen, zwei Offiziere und ein berühmter Ingenieur aus der Residenz, der sich neuerdings durch einige kühne Brücken- und Eisenbahnbauten einen Namen gemacht hatte. Die drei Ankömmlinge schienen den Grundsatz Mühldorfers, daß man auf dem Lande ganz nach seinem Gefallen leben dürfe, sehr rasch zu dem ihrigen gemacht zu haben; wenigstens würden sie in der Stadt in einem fremden Hause ihrer Lustigkeit wohl kaum so ungeniert freien Lauf gelassen haben, als sie es hier auf dem Schlosse taten. Ihr Benehmen und ihr eifriger Wettkampf um die Gunst Ellinors hielt Wolfgangs Aufmerksamkeit derart gefesselt, daß er den anderen an der Tafel befindlichen Personen kaum irgend welche Beachtung schenkte. Nur zu der Frau des Hauses, einer kleinen unansehnlichen und offenbar sehr kränklichen Dame, mußte er ein paarmal hinüber schauen, weil ihr gedrücktes und scheues Aussehen von vornherein seine Teilnahme erregt hatte. Obwohl sie den Ehrenplatz an der Tafel inne hatte, wurde sie doch von niemandem beachtet. Auch die neu angekommenen Kavaliere hatten sich durch einige nichtssagende Phrasen mit ihren Höflichkeitspflichten gegen die Schloßherrin abgefunden und übersahen sie in der Folge ebenso vollständig, als es alle Uebrigen taten. Es war jedenfalls unverkennbar, daß sich Frau Mühldorfer in ihrer glänzenden Umgebung nicht sehr glücklich fühlte, daß sie aber auch keinen Anspruch darauf erhob, mit mehr Rücksicht und Auszeichnung behandelt zu werden. Als Wolfgang einmal das Wort an sie gerichtet, hatte sie mit allen Anzeichen der Verlegenheit eine so verwirrte und unpassende Antwort gegeben, daß der junge Mann wohl erkennen mußte, wie wenig sie in eine Unterhaltung gezogen zu werden wünschte und von da an hatte auch er seine Aufmerksamkeit ausschließlich auf Ellinor und ihre Umgebung gerichtet.

Die junge Dame wurde durch die ziemlich unverblümten Huldigungen, die man ihr von allen Seiten darbrachte, nicht im mindesten in Verwirrung gesetzt. Mit unversieglicher Heiterkeit nahm sie die mehr oder weniger geschickten Komplimente ihrer Verehrer wie etwas Selbstverständliches und höchst Belangloses entgegen, und ihr schlagfertiger natürlicher Witz wußte jede kleine Neckerei auf der Stelle mit einer artigen Pointe zu erwidern. Keiner ihrer Ritter konnte sich rühmen, vor den anderen besonders ausgezeichnet zu werden, und wenn einigen ihrer Blicke und Worte dennoch eine größere Wärme tune zu wohnen schien, so waren es nicht ihre Nachbarn, die über den Empfang zu quittieren hatten, sondern Dr. Wolfgang Delmar, obwohl derselbe so entfernt saß, daß Ellinor ihre Stimme jedesmal lauter erheben mußte, weun sie ihn anreden wollte. Während der ganzen Dauer des Soupers hatte sie den jungen Philologen kaum aus den Augen gelassen, und wenn sich — wie es ziemlich häufig geschah — ihre Blicke begegneten, war jedesmal jenes herausfordernde, halb verheißungsvolle Lächeln über ihre Züge geglitten, das schon vorhin im Bibliotheksaale sein Blut hatte schneller durch die Adern fließen lassen. Er hatte sich dann wohl bemüht, in demselben leichten unbefangenen Tone zu antworten, der von der ganzen Tischgesellschaft angeschlagen wurde, aber es war ihm nicht recht gelungen, und er war immer wieder sehr bald in seine vorige Schweigsamkeit verfallen. Unmittelbar ehe die Tafel aufgehoben wurde, hatte Ellinor — den gefüllten Champagnerkelch in der Hand — ihren Platz verlassen, um mit einem weißhaarigen alten Herrn anzustoßen, der am anderen Ende der Tafel saß.

„Lassen Sie uns auf gute Nachbarschaft anstoßen, Herr Doktor,“ sagte sie, ihm das Krystallglas, an welchem sie kaum genippt hatte, entgegenhaltend, „es ist ein Gebot der Klugheit, sich der Freundschaft derjenigen zu versichern, mit denen man unter einem Dache wohnt!“ Und als er mit einem freudigen Aufleuchten seiner schönen ernsten Augen ihrem Verlangen nachkam, flüsterte sie, sich dicht zu ihm neigend, so leise, daß nur er es verstehen konnte: „Um Ihnen gleich einen Beweis meiner Freundschaft zu geben, warne ich Sie noch einmal vor der schönen Waldfee an der Zauberquelle. Auch heute

worden wie eine Mondnacht haben, und wer Sie ansieht, könnte beinahe glauben, daß die Zauberin es ihnen bereits angetan! Auf ein glückliches Entkommen also aus der Gefahr!"

Sie trank ihr Glas bis auf den letzten Tropfen leer, und wandte sich, um den Arm des berühmten Ingenieurs zu nehmen, der bei einem kleinen Wettlaufe um diese Auszeichnung seine beiden Mitbewerber geschlagen hatte. Die Gesellschaft begab sich auf die Terrasse hinaus, wo die Zigarren für die Herren bereit standen und wo den Damen zierliche Eisschälchen serviert wurden. Die Unterhaltung wurde hier noch allgemeiner, ungezwungener und lauter, aber sie bewegte sich durchweg um Themata, welche Wolfgang sehr wenig interessieren konnten, und daß es ihm überdies ein wachsendes Gefühl des Unbehagens verursachte, zu sehen, mit welcher Beharrlichkeit die neuen Ankömmlinge bemüht waren, Ellinor den Hof zu machen, so benutzte er die Dämmerung, welche vor dem Aufgang des Mondes den Park einhüllte, um sich — wie er glaubte, ganz unbemerkt — von der Terrasse herab unter dem tiefen Schatten der Bäume davonzustehlen.

Tief und erleichtert atmete er auf, als die Stimmen der Plaudernden allmählich hinter ihm verhallten. Sein Blut war in stürmischer Erregung, und es war nicht der feurige Wein allein, welcher diese Wirkung hervorgebracht hatte. Ellinors unwiderstehliche Liebenswürdigkeit und vor allem ihre letzten neckischen und doch mit eigentümlich bedeutsamer Betonung gesprochenen Worte hatten ihn gleichzeitig in Entzücken und in Verwirrung versetzt. Er hatte noch nüchterne Ueberlegung genug, sich selbst wegen seiner Torheit Vorwürfe zu machen, aber gleichzeitig durchströmte bei der Erinnerung an die letzte Stunde ein so wonniges Glücksgefühl seine Brust, daß er still vor sich hinlächelte und halblaut den Namen Ellinor aussprach, als könne er sich an seinem süßen Klange vollends berauschen. Dank seinem vorzüglichen Ortssinne befand sich Wolfgang in den verschlungenen Irrwegen des Parkes leicht genug zurecht, und als nach einer Weile die volle Scheibe des Mondes über den Baumwipfeln emporstieg, gab er sich mit vollem Behagen dem ungestörten Genuß der weichen landschaftlichen Schönheit hin, die ihn umgab. Es kam ihm nicht für einen Augenblick die Besorgnis, daß man seine heimliche Entfernung aus der Gesellschaft als eine Unart auslegen könnte, aber lächelnd erinnerte er sich gleich darauf der Aeußerung Mühldorfers, daß man auf dem Lande nur nach seinem eigenen Gefallen leben dürfe und überdies war wohl auch kaum anzunehmen, daß er allgemein vermißt werden würde. Nachdem er hie und da an manchem hübschen Plätzchen verweilt, kam Wolfgang, dem leisen Rauschen des Wasserfalls nachgehend, endlich wieder zu jener Stelle, vor der ihn Ellinor in lustigem Uebermut gewarnt hatte. Hatte die zum Teil durch eine Laune der Natur, zum Teil durch Menschenhände geschaffene romantische Wildheit dieser Partie schon gestern abend einen mächtigen Reiz auf ihn ausgeübt, so war ihm der Zauber des Ortes durch Ellinors neckische Aeußerungen nur noch gesteigert worden. Er ließ sich auf einem, aus einem moosigen Felsblock gebildeten Sitz nieder und sah gedankenverloren den lustigen Sprüngen des im Mondlicht glitzernden Wasserfalls zu. Hinter ihm erhob sich zu ziemlich beträchtlicher Höhe die steile Felswand, von allerlei seltsamen Vorsprüngen unterbrochen, geradeaus aber bot sich zwischen dunklen Laubmassen ein reizender Durchblick auf die Fläche eines kleinen Sees, der jetzt wie mit einem breiten Silberstreifen überspannt erschien. Außer dem gleichmäßigen Rauschen der Kaskade unterbrach kein Laut die tiefe Stille der Sommernacht, und Wolfgang war allgemach so vollständig in seine Träumereien versunken, daß er nur an eine Vorspiegelung seiner lebhaft erregten Einbildungskraft glaubte, als ihn in weichen bestrickenden Lauten sein eigener Name an das Ohr tönte. Er wandte nicht einmal den Kopf nach jener Richtung, aus welcher der Klang zu kommen schien, aber da rief es nach einer kleinen Weile wieder laut und vernehmlich:

„Wolfgang Delmar!"

Und diesmal war er gewiß, daß es sich um keine Täuschung handeln könne, diesmal hatte er die Stimme des Rufenden mit voller Sicherheit erkannt. Wie ein Glutstrom ergoß es sich durch seinen Körper; es war ihm, als wenn er einen lauten Jubelruf ausstoßen müßte, und seine Augen flogen rings umher, um Ellinors süße Gestalt, die ihm ganz nahe sein mußte, zu erhaschen. Aber nirgends, soweit sein Blick in die Dunkelheit eindringen konnte, war sie zu erspähen, und da Wolfgang nicht den Mut hatte, ihren Namen auszusprechen, so folgte dem zweiten Rufe wieder eine längere Stille, endlich unterbrochen durch ein kurzes, silberhelles Auflachen und durch die in feierlicher Betonung unmittelbar danach gesprochenen Worte:

„Wolfgang Delmar, ich bin die Fee des Zauberquells, und da du ein Sonntagskind bist, will ich dir eine Gunst erweisen. Eine Bitte, die du aussprechen wirst, ist dir gewährt. Aber überlege wohl, was du zu wünschen hast, denn nicht zum zweiten Mal wird dir Gelegenheit dazu geboten!"

Noch immer konnte er nicht erraten, woher diese Stimme kam. Die eigentümlichen akustischen Verhältnisse des Ortes machten es ihm unmöglich, die Richtung zu bestimmen und nirgends war ein Schimmer ihres Gewandes zu erspähen. So rief er denn auf's Geratewohl gegen die Felswand gekehrt, mit klopfendem Herzen: „Ich weiß mir nichts Schöneres zu wünschen, als deinen Anblick, liebliche Waldfee! Du selbst mußt mir erscheinen, wenn ich beglückt sein soll!"

„Nur den Verschwiegenen winkt das Glück!" klang es zurück, und diesmal war es ihm, als ob die Worte von oben herabgekommen wären.

„Wenn du es forderst, will ich schweigen bis ins Grab!" rief er in überströmendem Jubel. Aber gleich darauf wich er erschrocken zurück, denn oben zwischen dem Buschwerk am äußersten Rande der steilen Felswand tauchte, vom vollen Mondlicht umflossen, eine schlanke, weiße Gestalt auf, die in solcher Beleuchtung wirklich etwas Ueberirdisches, Märchenhaftes hatte. Aber das Sinnberauschende dieses Anblicks konnte Wolfgang nicht blind machen gegen die Gefahr, welcher sich Ellinor in ihrem Mutwillen preisgab. Ein einziger unvorsichtiger Schritt, ja, eine unbedachte Bewegung konnte hinreichen, sie das Gleichgewicht verlieren und die immerhin nicht unbeträchtliche Tiefe hinabstürzen zu lassen. So war denn auch das erste Wort, das über seine Lippen kam, ein Ausruf namenloser Angst:

„Ums Himmelswillen, treten Sie zurück! Wenn nur ein Stein nachgibt, sind Sie verloren!"

Ellinor aber rief mit ihrem hellen, unwiderstehlichen Kinderlachen zurück:

„Törichter Sterblicher, fürchtest du, daß einer Fee ein Leid geschehen könnte?"

Und zum unaussprechlichen Entsetzen des Untenstehenden begann sie über die beinahe senkrechte Wand hinabzusteigen, mit graziöser Behändigkeit von einem der unregelmäßigen klippenartigen Absätze auf den anderen springend. Es war zu spät, ihr eine Warnung zuzurufen und ihr unwillkürliches Erschrecken über einen solchen Ruf hätte vielleicht sogar einen verhängnisvollen Fehltritt zur Folge haben können. So stand Wolfgang sprachlos und mit stockendem Atem am Fuße des Felsens, unfähig, dem schönen Mädchen, das ihm plötzlich teurer war als irgend etwas auf der Welt, auch nur den geringsten Beistand bei seinem tollkühnen Unterfangen zu leisten.

Wie gerne wäre er Ellinor von unten herauf entgegengestiegen, wenn nicht der Umstand, daß der untere Teil der Felswand von dem letzten schmalen Vorsprunge in beinahe doppelter Manneshöhe glatt und senkrecht wie von einem Messer geschnitten abfiel, jeden derartigen Versuch von vornherein als eine Unmöglichkeit verboten hätte. Aber seine Befürchtungen erwiesen sich auch als vollkommen überflüssig. Mit der sicheren Gewandheit einer geübten Bergsteigerin hatte Ellinor ihren kurzen gefahrvollen Weg zurückgelegt. Sie war an der mondbeschienenen Wand herabgeglitten, als wäre sie selbst nur ein verirrter Mondenstrahl und jetzt stand sie unmittelbar über seinem Haupte auf dem letzten schmalen Felsvorsprung.

„Nun müssen Sie mich wohl auffangen, wenn ich trotz meiner Eigenschaft als Fee unbeschädigt unten ankommen soll," lachte sie, indem sie den Oberkörper ein wenig vorneigte, sodaß er gerade in die blitzenden, verführerischen Schelmenaugen sah. Einen Schritt zurücktretend, breitete er seine Arme aus und im nächsten Augenblicke hielt er die weiche, schmiegsame Elfengestalt an seiner Brust. Ihre Hände lagen auf seinen Schultern, ihr Herz klopfte an dem seinigen und ihr warmer Atem streifte seine Wange. Wie betäubt von der Höhe des Sprunges, verharrte sie sekundenlang regungslos in der nämlichen Stellung, und in dem wilden leidenschaftlichen Rausch, der ihn unter der Berührung des schönen Mädchens überkam, verlor Wolfgang seine ruhige Ueberlegung

und die Herrschaft über sich selbst. Er umschlang sie mit Ungestüm und drückte einen heißen Kuß auf ihre Stirn.

In dem Augenblick, da er sich dieser sträflichen Kühnheit schuldig machte, war es ihm, als müsse sie ihn zornig von sich stoßen und in wilder Hast entfliehen; aber es geschah durchaus nichts dem Aehnliches. Vielmehr erhob sie das mit einem leichten Rot überhauchte Antlitz zu ihm und ein Strahl inbrünstiger Zärtlichkeit leuchtete in ihren schönen Augen auf. Ob seine Lippen die ihrigen gesucht hatten, ob es umgekehrt gewesen war, wer hätte das in diesem Augenblick seligsten Selbstvergessens entscheiden wollen! Schien es doch dem jungen Gelehrten, als ob die Erde unter ihm versänke und als ob er von leichten Wolken davongetragen würde in eine fremde Welt von ungeahnter, namenloser Wonne.

(Fortsetzung folgt.)

Der antike Tisch.

Humoreske von J. Ph. Witham.

(Schluß.) (Nachdruck verboten).

„Nun ja," meinte der Antiquitätenhändler, diese erquickende Unschuld innerlich belächelnd, „das ist allerdings wahr; doch unter den obwaltenden Umständen hoffte ich, Sie geneigt zu finden, dem jungen Manne dieses ihm so teure Familienerbstück abzutreten. Ich weiß, daß die Geldfrage Ihnen in diesem Falle Nebensache ist. Miß Cunningham, aber ich muß Ihnen sagen, daß mein Kunde gewillt ist, fünfhundert Mark dafür zu zahlen."

Die kleine Dame blickte fragend zu ihrem Neffen hinüber.

„Nun Tante, ich dächte, du könntest ihm den Tisch um diesen Preis überlassen. Daß man bei einem Geschäft mit Ihnen zweihundert Mark Profit erzielt, dürfte wohl noch nicht dagewesen sein, he, Mr. Fuchs?"

Der Angeredete wandte sich jäh dem jungen Advokaten zu. „Zweihundert Mark! — wie? — ah, richtig, Sir!" entgegnete er zerstreut. „Außergewöhnliche Umstände — ganz außerordentliche Umstände."

Dann holte er eine Anzahl Banknoten hervor und zählte dieselben auf. „Darf ich ganz ergebenst um eine Quittung ersuchen, Miß Cunningham?"

„Bitte, Frank, schreibe die Quittung aus und gib sie mir zur Unterschrift," wandte die alte Dame sich an ihren Neffen.

Während dieser ihrem Ersuchen willfahrte, war Fuchs zu dem Eichentische getreten und streichelte beinahe zärtlich dessen Oberfläche.

„Dieser Tisch wäre jetzt also mein unanfechtbares Eigentum," bemerkte er, als Frank ihm die Quittung einhändigte.

„Gewiß," lautete die Antwort. „Das unterliegt keinem Zweifel. Ich gratuliere Ihnen zu dem Kauf, obwohl ich gern wüßte, was Sie dabei eigentlich im Schilde führen, denn Ihre Historie von dem Neffen des Knausers erscheint mir ein wenig problematisch. Ich kenne Jakobus Fuchs zur Genüge, um zu wissen, daß etwas dahinter stecken muß, wenn er fünfhundert Mark für ein imitiertes antikes Möbel zahlt. Heraus mit der Sprache, Mann! Der Tisch gehört Ihnen, daran ist nun nicht mehr zu rütteln, — Sie können uns den Sachverhalt daher ganz unbesorgt anvertrauen."

Fuchs schien einige Augenblicke zu überlegen. Dann neigte er sich, unterwarf die Beine des Tisches einer eingehenden Untersuchung und ließ plötzlich ein befriedigtes Grunzen hören.

Nachdem er sich erhoben, bemerkte er, zu Cunningham gewandt: „Wohlan, Sir, da der Tisch nunmehr mein unbestreitbares Eigentum ist, so kann ich Ihnen ja gestehen, daß er eine Geschichte hat."

„Was Sie sagen! Sie haben ihn doch nicht etwa um seiner Geschichte willen gekauft, Mr. Fuchs?"

„Nun, wenn auch das nicht gerade, Sir; — wie gesagt, gestern abend kam ein junger Mann zu mir und verlangte einen antiken Tisch in der Art desjenigen, den ich an Miß Cunningham verkauft hatte. Von meinen vorrätigen Tischen gefiel ihm nichts. „Wo ist der Tisch, den Sie aus dem Nachlaß des alten Mr. Walsh gekauft haben?" fragte er schließlich. „So ungefähr will ich ihn haben." Und als er hörte, daß dieser Tisch nicht mehr zu haben sei, erkundigte er sich nach Namen und Adresse des Käufers. Nun spitzte ich die Ohren. „Darüber kann ich Ihnen leider keine Auskunft geben," sagte ich. „Der Käufer, ein auswärtiger Herr, war mir unbekannt und ließ den Tisch sogleich abholen." Dergleichen kleine Umschreibungen sind im Geschäftsleben unerläßlich, wie Ihnen begreiflich sein wird, Sir."

„Natürlich," entgegnete Frank amüsiert. „Aber weiter."

Das schien ihm sehr wider den Strich zu gehen. „Wäre es Ihnen nicht möglich, den Käufer ausfindig zu machen?" fragte er. „Ich würde Ihnen zweitausend Mark für den Tisch geben."

„Hallo, dachte ich, „wenn er zweitausend Mark für das Ding anlegen will, wird es vermutlich noch viel mehr wert sein." Infolgedessen gab ich dem Jüngling zu verstehen, daß es nach menschlicher Berechnung ein Ding der Unmöglichkeit sei, seiner je wieder habhaft zu werden.

Und nun kam's heraus. Der Fremde erzählte mir, daß Walsh Grundbesitz hatte, der ihm vierzig Jahre hindurch jährlich über tausend Mark eingebracht hat, wovon er bei seiner kargen Lebensweise kaum ein Drittel verbraucht haben konnte. Es müssen also ca. 130 000 Mark übriggeblieben sein, und doch wurde bei seinem Tode nichts vorgefunden, so daß niemand begriff, wo das Geld geblieben sein konnte. Nun aber hatte die alte Aufwärterin des Verstorbenen, die der Neffe glücklich ausfindig gemacht hatte, diesem erzählt, daß sie einmal gesehen habe, wie der alte Mann etwas, das wie Papier aussah, in das hohle Bein eines Tisches steckte. Und dies ist der Tisch, und nun gehört er mir!" schloß Fuchs triumphierend.

„Jawohl, Sir. Jakobus Fuchs weiß stets, wo er hinaus will", bemerkte Frank ironisch.

„Falls Ihre Vermutung sich als richtig erweisen und Sie eine größere Geldsumme in dem Tische finden sollten, so beabsichtigen Sie doch wohl, sie den gesetzlichen Erben des früheren Besitzers auszuliefern?" bemerkte Miß Jeane. „Zu diesem Zwecke haben Sie den Tisch ja wohl gekauft?"

Fuchs grinste. „Ich habe Sie gebeten, ihm den Tisch abzutreten, Madame, und den soll er haben, nachdem ich das hohle Bein einer näheren Untersuchung unterzogen haben werde. Uebrigens weiß ich aus sicherer Quelle, daß der alte Wash weder Brüder noch Schwestern hatte. Die Historie des angeblichen Neffen ist daher der reine Humbug und sein Anrecht auf den Tisch gleich Null." Miß Jane blickte fragend zu ihrem Neffen hinüber.

„Allerdings," beantwortete dieser die stumme Frage. „Der Tisch ist unstreitig Mr. Fuchs' Eigentum. Kommen Sie, Wertester, lassen Sie den Sesam sich auftun und gönnen Sie uns den Anblick dessen, was er in seinem Schoße für Sie birgt."

Mit bebenden Fingern zog Fuchs, der sich in einem Zustande fieberischer Spannung befand, einen Schraubenzieher aus der Tasche und kehrte den Tisch mit Franks Hilfe um.

Am Boden eines der Füße zeigte sich eine Schraube, nach deren Entfernung eine Höhlung im Innern desselben sichtbar ward, die mit Papier gefüllt war.

Kaum noch Herr seiner Erregung, zerrte Fuchs die Papierrolle aus der Höhlung und begann die Hülle abzureißen. Doch erst nach Entfernung drei derartiger Hüllen kam eine Enveloppe zum Vorschein, deren Siegel Fuchs hastig löste.

Doch kaum war sein Blick auf das darin befindliche Briefblatt gefallen, als dieses seiner Hand entfiel und er, wie zu Stein erstarrt, stehen blieb.

Miß Jane hob das Papier vom Boden auf und las das darauf verzeichnete Wort:

„Geprellt!" — „Geprellt?" fragte sie verblüfft. „Was soll das heißen? Und das sieht ja ganz wie deine Handschrift aus, Frank."

„Allerdings," versetzte dieser, über ihre Schulter blickend, in trockenem Ton. „Eine ganz merkwürdige Aehnlichkeit mit meiner Handschrift; meinen Sie nicht auch, Mr. Fuchs?"

Fuchs starrte ihn eine Weile sprachlos an und — verstand. „Ich glaube, wir sind jetzt quitt," sagte Frank Cunningham. „Aber ich will Ihnen ein Anerbieten machen. Ich will Ihnen hundert Mark für den Tisch geben, auf Grund seiner — interessanten Geschichte."

Voll inneren Ingrimmes erklärte Fuchs sich einverstanden, und der Tisch wechselte abermals seinen Besitzer.

Einige Zeit darauf führte ein Zufall zu der Entdeckung, daß der Tisch mit einer Doppelplatte versehen war, zwischen deren beiden Teilen sich Banknoten im Betrage von mehr als zweimalhunderttausend Mark befanden.

Jakobus Fuchs war einer Ohnmacht nahe, als er die Kunde vernahm.



Mittelalterliches Rechtsverfahren.

Im Mittelalter und noch bis in die neuere Zeit hinein, bestand kein Zweifel darüber, daß man Tiere für den von ihnen angerichteten Schaden vor Gericht ziehen und bestrafen könne. So ward 1499 in Frankreich ein Stier gehängt, weil er einen Knaben auf dem Felde getötet hatte; in Lille ward ein Schwein hingerichtet, weil es ein Kind gefressen hatte; 1474 wurde zu Macon ein Schwein für dieselbe Untat vom Henker aufgehängt; man errichtete dafür einen neuen Galgen, und die Prozedur kostete nach damaligen Verhältnissen sehr viel Geld. Man mag in diesem Verfahren gegen ein einzelnes Tier noch eine Spur von Sinn erkennen; unserer Zeit völlig unverständlich sind Vorgänge wie die folgenden. Ausgang des Mittelalters reichten die ehrenwerten Bürger der Stadt Autun in Frankreich ihrem Bischof eine Klageschrift gegen die Ratten ein. Sie meldeten darin, daß „gewisse unreine Tiere, in Gestalt von grauen Hausmäusen, durch Anfressen der Zweige und Trauben in den Weinbergen arge Verwüstungen anrichteten und dadurch Hungersnot und Teurung verursachten;“ die Bittsteller baten ihren geistlichen Vater, die schreckliche Geißel wegzuschaffen. Der Bischof von Autun war ein weiser und gerechter Mann; er lud die Ratten geziemender Weise vor Gericht und bestellte ihnen einen Sachwalter. Ob sie nicht erschienen oder der Sachwalter nichts verstand, die Ratten wurden verurteilt. Es schien zweckmäßig, bei dieser Gelegenheit noch etliche andere Hausplagen wegzuschaffen. Also erließ der Bischof im Namen der hl. Dreieinigkeit an „Ratten, Schnecken und Raupen und alle andern unreinen Geschöpfe, die sich von dem Erntesegen unserer Brüder nähren“, das Gebot, den Bezirk unverzüglich zu räumen und sich an Orte zu begeben, wo sie niemandem schaden könnten. Ob die Ratten, Schnecken und Raupen diesem Befehl pflichtmäßig binnen drei Stunden gehorcht haben, wird nicht berichtet.

Ein eisernes Halsband.

Unter den Sehenswürdigkeiten des Friedenssaales in Münster befindet sich die Nachbildung eines eisernen Halsbandes, mit welchem es folgende Bewandnis hat. Der Ritter Gerhard von Haaren war im Jahre 1547 von dem Edlen Lambert von Oer gröblich beleidigt worden, so daß er ihm Rache schwor. Als nun sein Gegner an einem Sonntage sich nach Lüdinghausen zur Messe begab, überfiel ihn Ritter Gerhard und warf ihm ein schweres eisernes Halsband um den Hals, welches in Nürnberg gefertigt und so eingerichtet war, daß es, einmal ineinander geklappt, nicht mehr geöffnet werden konnte. Darauf ließ er ihn wieder frei. Alle Versuche, das Band zu öffnen, waren erfolglos, bis sich endlich ein Schmied zu Münster, Meister Thiel Schnoll, zur Sprengung desselben erbot. Lambert von Oer mußte nun seinen Kopf auf den Ambos legen, und mit drei Schlägen zersprengte der Meister auch wirklich das Band, ohne den Ritter erheblich zu beschädigen. Das Original der gefährlichen Halskrause wird auf dem Stammgut der Familie von Oer aufbewahrt.

Der Erfinder

Ein Dampfschiff anno 1543.

Don Blasco de Garay, ein Schiffskapitän, hatte im Jahre 1543 dem Kaiser Karl V. eine von ihm erfundene Maschine vorgezeigt, vermittelst deren man große Fahrzeuge ohne Segel und Ruder vorwärts treiben solle. Wie es bei jeder neuen Sache zu geschehen pflegt, so fanden sich auch hier ungläubige Leute, und es bildete sich bald eine starke Opposition, die den Erfinder verhindern sollte, sich öffentlich mit seinem Versuche zeigen zu dürfen. Indes war der Kaiser anderer Meinung, und auf seinen Befehl kam der Versuch im Hafen von Barcelona am 17. Juni desselben Jahres zustande; nach alten spanischen Berichten bestand die Maschine aus einem Apparat, vermittelst dessen eine große Quantität Wasser zum Sieden gebracht wurde, ferner aus Rädern, die statt der Ruder dienten, und aus einer Vorrichtung, durch welche die Kraft des Wasserdampfes weiter geleitet wurde. Der Versuch wurde auf dem mit Getreide beladenen Schiffe „Dreieinigkeit“, geführt vom Kapitän Scarza in Gegenwart des Kaisers und seines Sohnes Philipp (II.) angestellt. Es werden folgende Personen als Zeugen jener Tatsache genannt: Heinrich von Toledo, der Statthalter Peter Cardona, der Schatzmeister Ravoga, der Kanzler Franz Galla und mehrere andere Herren von Rang, teils aus Kastilien, teils aus Katalonien. Der Kaiser und sein Sohn, sowie die übrigen Zuschauer waren durch die Leistung der Maschine befriedigt, der Schatzmeister Ravoga jedoch behauptete, der Apparat gewähre dem Schiffe nicht mehr als die Schnelligkeit von zwei Meilen in drei Stunden, und der große Dampfkessel setze das Fahrzeug der beständigen Gefahr einer gewaltsamen Explosion aus. Durch mannigfache Intrigen wurde eine größere Probefahrt hintertrieben. Kapitän Garay ließ seine Maschine ans Land bringen und stellte dieselbe im Arsenal von Barcelona auf. Diese Tatsachen finden sich in den Originalregistern verzeichnet, die man in den Archiven von Simancas unter den Papieren von Katalonien und den Registern der Kriegskanzlei vom Jahre 1543 aufbewahrt. Demnach hätte also Fulton einen Vorgänger gehabt, dem nur der Unverstand seiner Zeitgenossen die Möglichkeit benahm, seine Erfindung auszuarbeiten und auszunutzen.

Poesie-Album

Schilflied.

Auf geheimem Waldespfade
Schleich' ich gern im Abendschein
An das öde Schilfgestade,
Mädchen, und gedenke dein!

Wenn sich dann der Busch verdüstert,
Rauscht das Rohr geheimnisvoll,
Und es klaget und es flüstert,
Daß ich weinen, weinen soll.

Und ich mein', ich höre wehen
Leise deiner Stimme Klang,
Und im Weiher untergehen
Deinen lieblichen Gesang.

Küche und Keller

Kalbfleisch-Pudding. Uebrig gebliebener Kalbsbraten wird fein gehackt. Man röstet hierauf fein gehackte Zwiebel, Petersilie und nach Geschmack etwas Zitronenschale kurze Zeit in Butter und mischt das Ganze zu dem gehackten Kalbfleisch. Auf 1/2 Pfund Kalbfleisch nimmt man dann zwei Brötchen, weicht sie in Milch, drückt sie leicht aus, gibt sie in zerlassene Butter und läßt sie solange auf dem Feuer, bis die Milch verdampft ist. Nun läßt man alles erkalten, mischt dann das gehackte Fleisch, drei Eidotter, Salz und etwas Pfeffer und den Schnee von drei Eiweiß dazu. Die Masse wird in einer abgeschmierten Form im Bratofen gebacken. Darauf stürzt man sie aus der Form und übergießt sie mit brauner Butter.

Witz und Humor.

Wald-Idyll. Frau (auf einem Spaziergange zum Gatten): „Dreißig Mal hat der Kuckuck jetzt hintereinander gerufen, ich werde also noch dreißig Jahre leben!“ Gatte: „Wenn ich das Vieh erwisch, erschlage ich es!“

Deplazierte Redensart. Herr (zu einem Bettler): „Was! Sie wollen stumm sein? Das kann jeder sagen!“

Vor dem Polizeirichter. „Warum haben Sie diese alten Schuhe gestohlen?“ — „Ach, bitt' um Verzeihung, das war nicht meine Absicht; ich hatte geglaubt, es wären neue.“

Macht der Gewohnheit. „Was machen Sie denn eigentlich mit einer Glocke, statt mit einer Peitsche auf dem Kutschbocke?“ — „Sehen Sie, mein Pferd hat früher bei der Tramway gedient. Ich brauche die Glocke nur zweimal anzuschlagen, so steht es, und einmal, so trabt es davon. Mit der Peitsche brächt' ich bei dem Gaul nichts zuwege.“

Auflösung der rätselhaften Inschrift aus voriger Nummer: „Oha sprach Noah, da hatt' er einen weg.“